



Jeder Einzelne zählt
um Gewalt gegen Kinder zu beenden

World Vision

Keine Wahl

Jeder Einzelne zählt,
um den Einsatz von
Kindersoldaten zu beenden

Inhalt

VORWORT VON WOLFGANG NIEDECKEN	4
VORWORT	5
KURZFASSUNG	6
EINLEITUNG	9
IDENTIFIZIERUNG VON KINDERN, DIE VON DER REKRUTIERUNG BEDROHT SIND	13
Die gefährdetsten Kinder	13
Rekrutierung von Kindern und Geschlecht	13
Treibende Faktoren für die Rekrutierung	13
Fehlende Bildungsmöglichkeiten und Arbeitsperspektiven	14
Gefühl der Zugehörigkeit und Gruppenzwang	15
Armut und fehlende Grundbedürfnisse	16
Auseinanderbrechen der Familie	17
Erwartungen der Familie und Gemeinschaft sowie Rache	17
Anhaltende Unsicherheit und Vertreibung	18
EIN SYSTEMATISCHER ANSATZ ZUM SCHUTZ DER KINDER VOR REKRUTIERUNGEN	20
VORANGEHEN: SCHUTZ DER KINDER VOR REKRUTIERUNG	25
KINDERSCHUTZ BEI DER FORSCHUNG	28
Aspekte zum Kinderschutz	28
Ethische Aspekte und Qualitätssicherungsaspekte	28
ENDNOTES	30

Dieser Bericht wurde von World Vision International erstellt. Hauptautorin: Erica Hall. Bedeutende Beiträge von Kindergrenzsoldaten und Lyndsay Hockin. Die Beiträge wurden von zahlreichen Außenstellen von World Vision zur Verfügung gestellt. Dazu gehören die Zentralafrikanische Republik, Kolumbien, die Demokratische Republik Kongo, der Irak und Südsudan.

© World Vision International und *Jeder Einzelne zählt, um die Gewalt gegen Kinder zu beenden.*

Design: hartfordesign

Titelfoto: © Bruno Col. Der vierzehnjährige Francis aus der Zentralafrikanischen Republik war früher ein Kindersoldat der Anti-Balaka-Miliz. Er sagt, dass andere Kinder auf

keinen Fall der Miliz beitreten sollten – alles was sein Land braucht ist Frieden.

Alle Namen der Kinder, die in diesem Bericht genannt werden, wurden zum Schutz ihrer Identität geändert.

Vorwort von Wolfgang Niedecken

Ich kann mich noch sehr gut an meinen ersten Abend im August 2014 in Gulu/Norduganda erinnern. Bei Einbruch der Dunkelheit hatten wir die, von Militär bewachten Nachtpendler-Zelte besucht, in denen Kinder aus den Flüchtlingslagern sicher übernachteten konnten, ohne Gefahr zu laufen von Kony's LRA-Rebellen entführt und danach zu Kindersoldaten abgerichtet zu werden. Schon das war nur schwer zu ertragen, aber als ich dann später am Abend noch in das, von World Vision betriebene Reception-Center gefahren wurde, führte dieser Besuch mir noch schonungsloser vor Augen, was ein Bürgerkrieg für Kinder und Jugendliche in Schwarz-Afrika bedeutet. In diese Einrichtung wurden die Kids gebracht, die ihren Peinigern entfliehen konnten, beziehungsweise Gefechte mit Regierungssoldaten überlebt hatten. Ich will hier nicht ins Detail gehen, aber die Eindrücke dieses Abends waren prägend für mich. In den kommenden Wochen und Monaten kreisten meine Gedanken nur noch um dieses Thema, was dann zunächst zu dem Song „Noh Gulu“ und schließlich zum PROJEKT REBOUND führte, wo wir seitdem versuchen, ehemalige Kindersoldaten auf ihren Wiedereinstieg in die Gesellschaft vorzubereiten. Unser Nachbarkontinent hatte nie wirklich die Chance, auf eigene Beine zu kommen. Willkürliche Grenzziehung durch die Kolonialmächte, Versklavung, Ausplünderung und Stellvertreterkriege. Am meisten leiden darunter natürlich die Kinder. Wir haben zweifellos eine Verantwortung, sowohl was politisches Handeln, wie auch die Soforthilfe betrifft, denn wir können mit der Verwirklichung der Menschenrechte nicht warten, bis sich die politischen Verhältnisse gebessert haben. Jetzt gilt es, Kindern und Jugendlichen eine zweite Chance zu geben. Dass es sich lohnt, habe ich bei meinen Reisen immer wieder erfahren. Es ist ein großartiges Gefühl, ehemalige Absolventen unserer Ausbildungsstätten zu treffen, die mittlerweile von ihrem Handwerk leben können. So werde ich nie diesen Kerl vergessen, der auf dem Spitznamen „Zebra“ hörte, was ich mir nur merken konnte, weil er mir, als er bei uns zum Schreiner ausgebildet wurde, einen selbstgefertigten Hocker geschenkt hatte, auf dessen Unterseite mit Kugelschreiber ZEBRA eingeritzt war. Bei einem der folgenden Besuche hatte ich mich nach ihm erkundigt und ich erfuhr, dass er sich in der Innenstadt von



Beni selbstständig gemacht habe und mittlerweile sogar selbst Kids im Schreinerhandwerk ausbildet. Das wollte ich natürlich sehen. Kurz entschlossen sind wir hingefahren und völlig unangemeldet platzten wir in seine Werkstatt. Er erkannte mich sofort, wir umarmten uns und er zeigte mir stolz wie Oskar seinen Verkaufsschlager: Aus alten LKW Felgen stellten er und seine Mitarbeiter Kokosöl-Mühlen her und der Bedarf war offensichtlich riesig. Nun kann man einwenden, sowas habe nichts mit Schreinerei zu tun, aber Flexibilität ist auch etwas, was man erlernen kann. Vor allem in Ländern in denen man ohne diese Tugend aufgeschmissen ist.

Wolfgang Niedecken, Musiker und BAP-Frontmann

Vorwort

„Kinder sind sowohl der Grund, für den es sich zu kämpfen lohnt, um die schlimmsten Elemente der Kriegsführung zu beseitigen, als auch unsere größte Hoffnung, dabei erfolgreich zu sein.“ Diese Worte aus Graça Machels wegweisendem Bericht über Kinder und bewaffnete Auseinandersetzungen aus dem Jahr 1996 waren noch nie so wichtig wie heute. Obwohl es in den letzten zwei Jahrzehnten erhebliche Fortschritte gab, werden Kinder immer noch rekrutiert und für Kämpfe eingesetzt oder werden in Kriegen auf der ganzen Welt missbraucht.

Diese Situation ist untragbar. Wir müssen dringend das Zeitalter der Prävention einläuten. Deshalb freue ich mich sehr, dass ich diesen eindrucksvollen Bericht „Keine Wahl: Jeder Einzelne zählt, um den Einsatz von Kindersoldaten zu beenden“, unterstützen kann.

Das Ende der Rekrutierung von Kindern ist möglich. Wir müssen unbedingt mit unserer Arbeit weitermachen, um dafür zu sorgen, dass Streitkräfte und bewaffnete Gruppen auf der ganzen Welt nicht länger Kinder rekrutieren und dass rekrutierte Kinder demobilisiert werden und die umgehende und langfristige Hilfe bei der Wiedereingliederung erhalten, die sie benötigen. Und wir müssen mehr tun, um die Anfälligkeit der Kinder für die Rekrutierung zu minimieren.

Wie dieser Bericht zeigt, müssen wir dringend handeln, um eine geschützte Umgebung für Kinder aufzubauen und den Faktoren entgegenzuwirken, die Kinder in die Arme von Streitkräften und bewaffneten Gruppen treiben. Eine „freiwillige“ Rekrutierung entspricht nicht der Realität, die diese Kinder erleben. Solange jedes Kind den Beitritt in bewaffnete Gruppen für seine oder ihre beste Option hält, müssen wir die Rekrutierung als grundsätzlichen Zwang begreifen. Dieser Bericht rückt diese Problematik in den Mittelpunkt – und bietet konkrete Lösungen, die Kindern, die in Konfliktgebieten leben, wieder Hoffnung und Chancen auf eine bessere Zukunft geben.

Während meiner zweijährigen Amtszeit als Sonderbeauftragte des Generalsekretärs der Vereinten

Nationen für Kinder und bewaffnete Konflikte und meiner Länderbesuche, die mich auch in alle Länder führten, die in diesem Bericht genannt werden, habe ich von Hunderten von Kindern gehört, die von Rekrutierungen betroffen waren. Die treibenden Faktoren für die Rekrutierung von Kindern, die im vorliegenden Bericht aufgeführt werden, sind: andauernde Unsicherheit und Vertreibung; fehlende Bildungsmöglichkeiten und Arbeitsperspektiven; Gruppennutzen, Armut und fehlende Grundnahrungsmittel; Erwartungen der Familie und Gemeinschaft; Vergeltung und das Auseinanderbrechen von Familien. All diese Gründe sind die traurige Realität von zu vielen Kindern, die in Konfliktgebieten leben.

Wenn wir uns auf ein Zeitalter der Prävention zu bewegen sollen, heißt das und das bedeutet die Bereitstellung von angemessenen Ressourcen bereitzustellen. Im Jahr 2017 wurden mehr als 10 000 Kinder durch die Hilfe von Kinderschutzorganisationen wie World Vision bei der Wiedereingliederung unterstützt. Allerdings benötigen noch viel mehr Kinder diese Unterstützung. Eine effektive Wiedereingliederung reduziert das Risiko einer erneuten Rekrutierung deutlich und bietet diesen Kindern eine Zukunft. Aber wir können noch mehr tun.

Die globale Kampagne von World Vision „Jeder Einzelne zählt, um die Gewalt gegen Kinder zu beenden“ ist ein Aufruf zur endgültigen Beendigung des Einsatzes und Missbrauchs von Kindern in bewaffneten Auseinandersetzungen. Ich freue mich über die Zusammenarbeit mit Ihnen bei diesem Vorhaben, und ich fordere alle – Regierungen, die internationale Gemeinschaft, Geldgeber, humanitäre Organisationen und Konfliktparteien – dazu auf, dieser Bewegung beizutreten. Zusammen können wir etwas bewirken und allen Kindern die Kindheit ermöglichen, die sie verdienen.

Virginia Gamba, Sonderbeauftragte des Generalsekretärs der Vereinten Nationen für Kinder und bewaffnete Konflikte



Kinder, die in Konfliktgebieten leben, sind oft zur Flucht vor Gewalt in ihren Heimatorten gezwungen. Diese Kinder haben die Zwischenlager in Dahuk im Irak erreicht.

Kurzfassung

Nachdem Bob Pierce im Jahr 1950 World Vision gegründet hatte, wurde die Organisation eine globale Kraft für die gute Sache und ist es nach wie vor. Eine Gemeinschaft aus Millionen von Menschen, angetrieben von unserem Wunsch nach Schutz, Stärkung und Veränderung des Lebens von gefährdeten Mädchen und Jungen an den instabilsten Orten auf der ganzen Welt. Laut den Vereinten Nationen (VN) leben 357 Millionen Kinder in Gebieten, die von bewaffneten Konflikten betroffen sind, und diese Zahl ist in den letzten zehn Jahren dramatisch gestiegen. Kinder sind überproportional stark von Krieg betroffen – und sehen sich mit erhöhten Risiken für alle Formen von Gewalt und Ausbeutung konfrontiert – sind jedoch am wenigstens dafür verantwortlich. Die Rekrutierung und der Einsatz von Kindern sind schwere Verstöße gegen die Rechte der Kinder mit lebenslangen Auswirkungen auf die Kinder und ihre Gemeinschaft. Und dennoch werden von Streitkräften und bewaffneten Gruppen Zehntausende Kinder in mindestens 20 Ländern auf der ganzen Welt eingesetzt.

Dieser Bericht stützt sich auf die Erfahrung von World Vision bei der Lösung von Problemen im Zusammenhang mit Kindern und bewaffneten Konflikten sowie auf die Ergebnisse einer Mehrländerstudie, die im Auftrag von World Vision von Child Frontiers durchgeführt wurde. Die Studie beinhaltete primäre qualitative Forschung in der Zentralafrikanischen Republik (ZAR) und Kolumbien sowie Sekundärforschung über die Demokratische Republik Kongo (DR Kongo), den Irak und Südsudan. Die Basis dieser Forschungsarbeit stützt sich auf Zielgruppen aus betroffenen Gemeinschaftsmitgliedern, Interviews mit Schlüsselpersonen und Zeugenaussagen von Menschen, die sich als Kinder Streitkräften und bewaffneten Gruppen angeschlossen hatten.

In den letzten 20 Jahren wurden auf internationaler Ebene sehr große Anstrengungen mit dem Schwerpunkt einer Änderung von Richtlinien und Praktiken von Streitkräften und bewaffneten Gruppen bei der Rekrutierung von Kindern unternommen. Der Verringerung der Anfälligkeit von Kindern für die Rekrutierung auf nationaler und globaler Ebene wurde hingegen weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Die Mehrheit der Kinder, die Streitkräften und bewaffneten Gruppen beigetreten sind, wurden nicht entführt oder mit vorgehaltener Waffe zum Beitritt gezwungen. Die meisten Kinder sind durch verschiedene Formen der Verzweiflung mit bewaffneten Gruppen in Berührung gekommen. Sie haben keine andere Wahl oder glauben, dass diese die beste ihrer schlechten Optionen ist. Obwohl sie die Entscheidung eventuell ein bisschen beeinflussen können, ist diese naturgemäß zwingend und kann als „Fortführung des

Zwangs“¹ mit Entführungen auf der einen Seite und einem freiwilligen Beitritt auf der anderen Seite angesehen werden. Während Entführungen und die Zwangsrekrutierung an zahlreichen Orten auf der ganzen Welt bittere Realität sind, ist World Vision davon überzeugt, dass das übrige Spektrum viel weniger Aufmerksamkeit bekommen hat. Deswegen liegt der Schwerpunkt dieses Berichts auf diesem Thema. Obwohl das weite Spektrum sehr hilfreich ist, um zu verstehen, wo der treibende Faktor liegt, ist die Auffassung darüber, wie zwingend dieser Faktor möglicherweise ist, äußert subjektiv und variiert je nach Umfeld und Publikum.

Dieser Bericht soll durch das Hörbarmachen der Stimmen der Kinder und die Nachweise der Faktoren, die ihre Widerstandsfähigkeit beeinflussen, zum Dialog über den Schutz der Kinder vor den Auswirkungen der bewaffneten Konflikte beitragen. Die Gewichtung dieser Faktoren unterscheidet sich je nach Umfeld und den einzelnen Kindern, schließt aber die fehlende körperliche Unversehrtheit und die Präsenz der Gewalt aufgrund von Konflikten, die fehlenden Möglichkeiten, Armut, den fehlenden Zugang zu Grundbedürfnissen wie z. B. Nahrung, die andauernde Unsicherheit und Vertreibung, die Erwartungen der Familie und Gesellschaft, den Gruppenzwang, das Bedürfnis nach Zugehörigkeit, das Auseinanderbrechen der Familie und den Wunsch nach Rache mit ein. In vielen Fällen führt nicht nur ein einziger Faktor zur Entscheidung des Kindes zum Beitritt, sondern eher das Zusammentreffen von Verletzlichkeiten, das letztendlich den Ausschlag gibt.

Obwohl Jungen den Streitkräften/bewaffneten Gruppen in jedem Umfeld, das im Rahmen dieser Forschung untersucht wurde, häufiger beitreten als Mädchen, sind dennoch viele Mädchen davon betroffen. Die Zahlen der Mädchen können je nach Standort höher sein, als bisher angenommen. Die Bedürfnisse, Erfahrungen und Beweggründe der Mädchen unterscheiden sich oftmals von denen der Jungen und damit auch die Risiken.

Die Beweggründe der Rekrutierung müssen systematisch angesprochen werden, um die Ursachen zu adressieren und dafür zu sorgen, dass die Kinder, die demobilisiert wurden, den Streitkräften oder bewaffneten Gruppen nicht erneut beitreten. Diese Präventionsarbeit muss sowohl auf großer Ebene (Reduzierung der Unsicherheit, Konfliktbearbeitung, Bewältigung der Ungleichheit, Ausbau der nationalen Schutzsysteme etc.) als auch auf lokaler Ebene (Stärkung des Kinderschutzes innerhalb der Gemeinschaft, Verbesserung der Erreichbarkeit des Kinderschutzes und der Hilfsdienste für geschlechtsbezogene Gewalt, Zugang zu Bildung, generationsübergreifende Dialoge, Änderung der

sozialen Normen, elterliche Fähigkeiten, psychologische Hilfe, Lebensunterhalt usw.) stattfinden.

Die Kinder selbst fordern bessere Möglichkeiten und Schutz ein. Dazu gehören eine qualitativ hochwertige Bildung, Sport und andere Aktivitäten sowie eine sichere Umgebung. Wir müssen sie in ihren eigenen Schutz miteinbeziehen.

Dieser Bericht gibt Empfehlungen für Regierungen, die internationale Gemeinschaft (dazu gehören auch die Vereinten Nationen und Geldgeber) und Organisationen, die vor Ort tätig sind, um dem Schutz der Kinder mit humanitären Hilfsprojekten oberste Priorität einzuräumen und die Beteiligung der Kinder bei Streitkräften und an bewaffneten Gruppen zu verhindern. Keine bewaffnete Gruppe sollte Kinder rekrutieren, und kein Mädchen oder Junge unter 18 Jahren sollte den Beitritt zu Streitkräften oder zu einer bewaffneten Gruppe als ihre oder seine einzige oder beste Option ansehen. Deshalb müssen wir zusammenarbeiten, um die Praktiken der Streitkräfte und bewaffneten Gruppen zu ändern, den Rechten und dem Schutz der Kinder oberste Priorität einzuräumen und die Faktoren, die Kinder anfällig für Rekrutierungen machen, durch die Verpflichtung zu den folgenden Maßnahmen zu reduzieren:

- **Alle Streitkräfte und bewaffneten Gruppen müssen die Rekrutierung von Kindern unter 18 Jahren in ihrer Politik und Praxis einstellen. Dazu gehören angemessene nationale Rechtsvorschriften und deren Umsetzung.**
- **Budgetierung ausreichender Ressourcen für einen effektiven Kinderschutz, Bildung und Sozialdienstleistungen in den nationalen Haushalten sowie Priorisierung des Schutzes der Kinder vor schweren Kinderrechtsverletzungen in den nationalen Politiken.**
- **Anerkennung der Prävention und Reaktion auf schwere Gewalt gegen Kinder als lebensrettende Maßnahme. Außerdem sollten die Mittel für den Schutz der Kinder in Konfliktgebieten drastisch erhöht werden. Dazu gehört auch die Bereitstellung einer langfristigen Finanzierung sowohl für die Prävention als auch für die Reaktion auf Gewalt gegen Kinder.**
- **Alle Geldgeber und humanitären Akteure sollten durch Finanzierungsmechanismen und Programme einen institutionalisierten Ansatz mit dem Ziel des Schutzes von Kindern vor den sechs schweren Kinderrechtsverletzungen, die von den Vereinten Nationen identifiziert wurden, etablieren.**



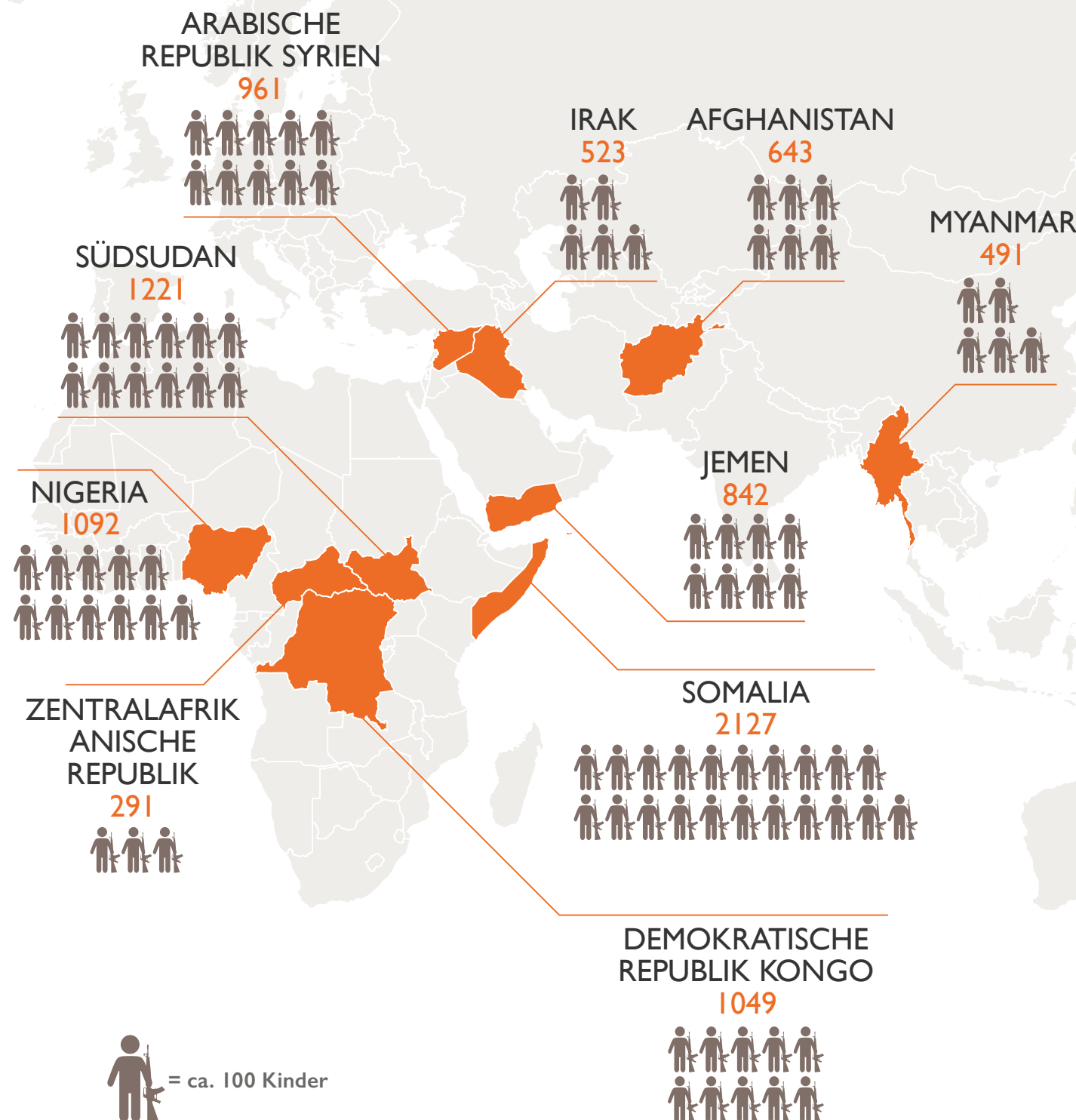
World Vision betreibt Peace Clubs in Damara in der Zentralafrikanischen Republik und fördert den Dialog zwischen den verschiedenen religiösen Führern.

© World Vision/Corey Scarrow

- **Priorisierung der Beteiligung und Stärkung von Kindern und Jugendlichen in Friedensbemühungen und am sozialen Leben, an der Programmgestaltung und Einbeziehung an globalen Debatten zu Themen, die sie betreffen.**

DIE TOP-TEN-LÄNDER FÜR KINDERREKRUTIERUNGEN

(BERICHT DES UN-GENERALSEKRETÄRS AUS DEM JAHR 2017)



Einleitung

Laut den Vereinten Nationen (VN) leben 357 Millionen Kinder – oder eines von sechs – in Gebieten, die von bewaffneten Konflikten betroffen sind.² Diese Zahl ist in den letzten zehn Jahren um 74 Prozent gestiegen.³ Kinder sind überproportional stark von Krieg betroffen – und sehen sich mit erhöhten Risiken für alle Formen von Gewalt und Ausbeutung konfrontiert – sind jedoch am wenigsten dafür verantwortlich. Die Vereinten Nationen haben weltweit 21 000 Fälle von schwerer Gewalt gegen Kinder dokumentiert. Darunter finden sich fast 10 000 Fälle von Kinderrekrutierungen und Einsätzen im Jahr 2017. Außerdem wurden 61 Konfliktparteien in über 20 Ländern identifiziert, die Kinder rekrutieren.⁴

In den letzten 20 Jahren wurden große Anstrengungen bei der Änderung der Politik und der Praktiken von Streitkräften und bewaffneten Gruppen unternommen, um die Rekrutierung von Kindern zu verhindern. Dabei wurden mit einer neuen Übereinkunft zwischen den Staaten

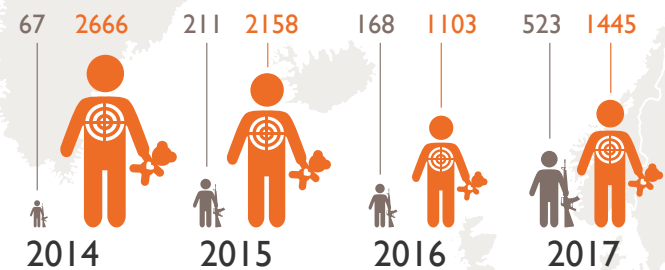
bemerkenswerte Erfolge erzielt. Die Staaten waren sich einig, dass Kinder nicht in Regierungstruppen in Konfliktgebieten gehören. Trotzdem rekrutieren zahlreiche Regierungen in Konfliktgebieten immer noch Kinder. Noch mehr Länder erlauben Kindern, den Streitkräften im Alter von 16 Jahren oder in einem noch jüngeren Alter beizutreten (wenn auch mit dem Vorbehalt, dass sie nicht in einem Konfliktgebiet eingesetzt werden, bis sie 18 Jahre alt sind). Außerdem nimmt die Zahl der bewaffneten Gruppen in verschiedenen Konfliktgebieten weiter zu. Das heißt, wenn eine Gruppe mit der Rekrutierung von Kindern aufhört, fängt eine andere Gruppe irgendwo auf der Welt möglicherweise damit an.

Der Verringerung der Anfälligkeit von Kindern für die Rekrutierung auf nationaler und globaler Ebene wurde hingegen weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Die Mehrheit der Kinder, die Streitkräften und bewaffneten Gruppen beigetreten sind, wurden nicht entführt oder mit vorgehaltener Waffe zum Beitritt gezwungen. Die meisten

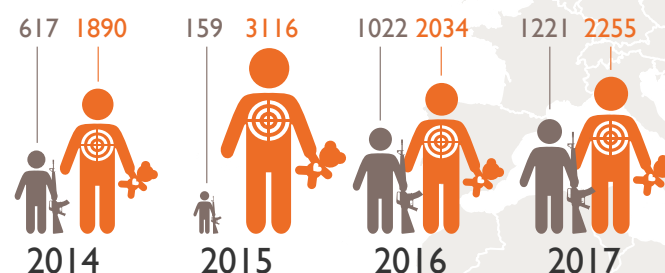


Durch Sport verbessern die Kinder im „Nace la Esperanza“-Projekt von World Vision in Kolumbien ihre körperlichen und sozialen Fähigkeiten und entwickeln ihr Lebensprojekt.

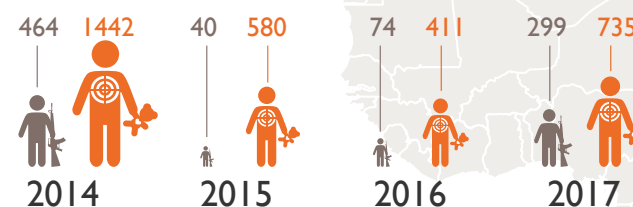
ANZAHL DER REKRUTIERTEN KINDER (👤) ALS PROZENTSATZ DER SCHWEREN VERSTÖSSE (🎯) IN DEN LÄNDERN DER FALLSTUDIE IN DEN VERGANGENEN VIER JAHREN



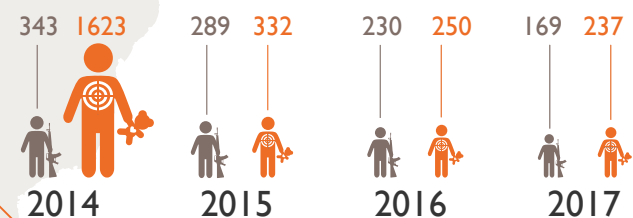
IRAK



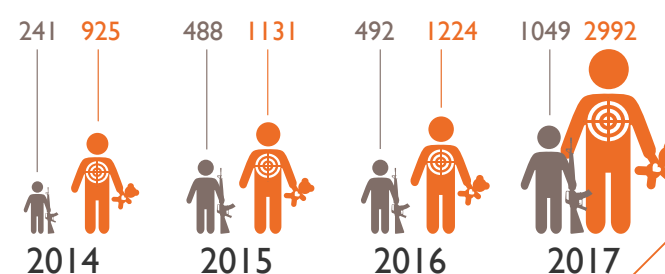
SÜDSUDAN



ZENTRALAFRIKANISCHE REPUBLIK



KOLUMBIEN



DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO

Kinder sind durch verschiedene Formen der Verzweiflung mit bewaffneten Gruppen in Berührung gekommen. Sie haben keine andere Wahl oder glauben, dass diese die beste ihrer schlechten Optionen ist. Obwohl sie die Entscheidung ein bisschen beeinflussen können, ist diese naturgemäß zwingend. Somit steht fest, dass wir die Rekrutierung von Kindern nicht nur durch die Zusammenarbeit mit bewaffneten Gruppen beenden können. Wir müssen die Situation der gefährdeten Kinder ändern und ihnen eine bessere Zukunft bieten.

Neben der moralischen Verpflichtung, den Einsatz von Kindern in Kriegen zu beenden, steht diese Maßnahme im Mittelpunkt der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs). Das Ende der Kinderrekrutierung ist im 8. Ziel zur menschenwürdigen Arbeit und zum Wirtschaftswachstum verankert und ist zudem ein zentraler Aspekt des 16. Ziels über friedliche Gesellschaften ohne Ausgrenzung und das Ende aller Formen von Gewalt gegen Kinder. Die Verhinderung der Rekrutierung und des Einsatzes von Kindersoldaten in Konfliktgebieten ist ebenfalls wichtig, um eine qualitativ hochwertige Bildung (Ziel 4) und Gesundheit und Wohlergehen (Ziel 3) zu gewährleisten. Im Mittelpunkt der Nachhaltigen Entwicklungsziele steht die Verpflichtung, niemanden im Stich zu lassen und diejenigen zu erreichen, die am meisten benachteiligt sind. Kinder, die in Kriegsgebieten leben, wurden eindeutig zurück gelassen, und wir müssen mehr tun, um sie zu erreichen. In den Ländern, die das Herzstück dieses Berichts bilden – die Zentralafrikanische Republik, Kolumbien, die Demokratische Republik Kongo, Irak und Südsudan – schwankte die schwere Gewalt gegen Kinder von Jahr zu Jahr. Allerdings ist die Zahl der schweren Gewalttaten mit Ausnahme von Kolumbien zwischen 2016 und 2017 gestiegen. Die dokumentierten Fälle von schwerer Gewalt gegen Kinder stiegen in diesem Zeitraum weltweit um 30 %.

Im Jahr 2016 riefen die Teilnehmer des Humanitären Weltgipfels zum Ende der schweren Gewalt gegen Kinder als Teil der „Wahrung der Normen zum Schutz der Menschenwürde“ auf. Im Jahr 2019 wird der 30. Jahrestag der UN-Konvention über die Rechte des Kindes begangen. Dazu gehört auch die ganze Bandbreite der Kinderrechte, einschließlich der Prävention der Rekrutierung und die Notwendigkeit der Unterstützung von Betroffenen bei der Wiedereingliederung. Und dennoch gehören Kinder, die in Konfliktgebieten leben, zu denjenigen, denen diese Rechte wahrscheinlich am wenigsten garantiert werden.

Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, um diese Realität für die Kinder zu ändern und die Anstrengungen für die Prävention der Kinderrekrutierung zu priorisieren. Jeder Einzelne zählt, um den Einsatz von Kindersoldaten zu beenden – und es fängt mit jedem Einzelnen von uns an.



„Lily“, 17 Jahre, wurde im Jahr 2015 von einer bewaffneten Gruppe im Südsudan verschleppt. Sie und ihre zwei Mädchen, die 5 Monate und 2 Jahre alt sind, nehmen an Aktivitäten in einem Berufsbildungszentrum teil, das von World Vision unterstützt wird.

© World Vision/ Oscar Durand

TREIBENDE FAKTOREN FÜR DIE REKRUTIERUNG



Fehlende Bildungsmöglichkeiten
und Arbeitsperspektiven



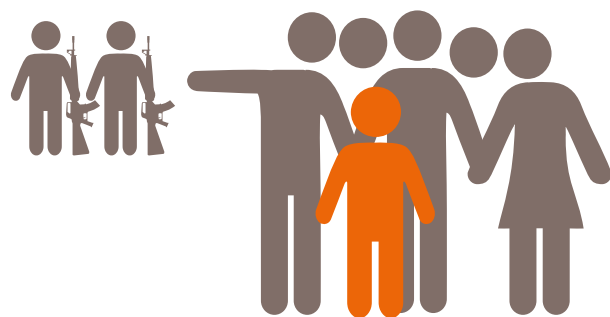
Gefühl der Zugehörigkeit
und Gruppenzwang



Armut und
fehlende Grundbedürfnisse



Auseinanderbrechen
der Familie



Erwartungen der Familie
und Gemeinschaft sowie Rache



Anhaltende Unsicherheit
und Vertreibung

Identifizierung von Kindern, die von der Rekrutierung bedroht sind

Die gefährdetsten Kinder

Frühere Studien haben verschiedene Aspekte identifiziert, die die Anfälligkeit für den Beitritt von Kindern zu bewaffneten Gruppen erhöhen: Waisenkinder, Kinder, die keine Schule besuchen, Straßenkinder, vertriebene Kinder, Kinder, die Familienoberhäupter sind, Kinder, die häusliche Gewalt erleben, und Kinder, die mit Drogen in Kontakt kommen.⁵ Mädchen und Jungen aus den ärmsten Familien wurden als eher gefährdet für den Beitritt zu bewaffnete Gruppen in den Ländern der Studien eingestuft, obwohl Armut allein nicht das Hauptmerkmal ist.

Kinder kommen mit Streitkräften und bewaffneten Gruppen auf verschiedene Arten in Berührung. Während manche Kinder entführt und damit aus ihrem Zuhause, ihren Schulen und Gemeinschaften gerissen wurden, tritt die überwiegende Mehrheit von ihnen den bewaffneten Gruppen aufgrund von verschiedenen Umständen in ihrer Umgebung bei. Die Studie, die für World Vision durchgeführt wurde, fand heraus, dass die Wahrnehmung (von Kindern, Familien und Gesellschaften), ob der Beitritt „unter Zwang“ oder „freiwillig“ erfolgt, vom Umfeld und vom Einzelfall abhängt. In den Interviews in der Zentralafrikanischen Republik und in Kolumbien gaben die Teilnehmer zunächst an, dass die meisten Beitritte „freiwillig“ erfolgten. Allerdings ergaben die Gespräche auch, dass die Lebensumstände der Kinder sehr schwierig waren. Viele Teilnehmer sagten, dass die Kinder im Prinzip keine Wahl hatten.

Obwohl die vorhandene Literatur für die Länder der Studie (die Zentralafrikanische Republik, die Demokratische Republik Kongo, Südsudan, Irak und Kolumbien) zeigt, dass heranwachsende Jungen im Alter von 14–16 Jahren die größte Gruppe von Kindern bilden, die mit bewaffneten Gruppen in Berührung kommen und mit 16–17 Jahren am häufigsten diesen bewaffneten Gruppen beitreten, die die Rekrutierung von Kindern unter 18 Jahren erlauben, ist es nicht ungewöhnlich, dass Kinder ab einem Alter von 8 Jahren Mitglieder in bewaffneten Gruppen sind. In der Provinz Kasai in der Demokratischen Republik Kongo waren Kinder ab einem Alter von 5 Jahren Mitglieder der Milizen.

Rekrutierung von Kindern und Geschlecht

„In der Gruppe gibt es nicht viele Mädchen, aber diese Mädchen haben dieselbe Rolle wie die Jungen.“

– Gruppendiskussion mit Jungen im Alter von 15–17 Jahren, in der Zentralafrikanische Republik

Während einerseits klar ist, dass mehr Jungen als Mädchen mit Streitkräften und bewaffneten Gruppen im weitesten Sinne der Definition in Berührung kommen,⁶ könnten mehr Mädchen diesen Gruppen beitreten, als bisher bekannt war. Von den Kindern im Wiedereingliederungsprogramm von World Vision im Südsudan waren 66 Prozent Jungen und 34 Prozent Mädchen. In der Zentralafrikanischen Republik waren 30 Prozent aller Kindersoldaten Mädchen.⁷

Während Jungen in vielen Publikationen oft als Kämpfer und Mädchen als Zwangsehefrauen dargestellt werden,⁸ hängt die Realität sehr stark vom Umfeld ab. Mädchen können genauso Spione und verantwortlich für den Haushalt und die Vorbereitung der Fetische für die Reinigungsrituale sein, aber eben auch Kämpferinnen. Im Irak, der Demokratischen Republik Kongo und der Zentralafrikanischen Republik können sich Mädchen durch die Heirat den Gruppen anschließen und werden zu „Ehefrauen“ der Kämpfer – oftmals als Mittel zum Überleben, um z. B. Schutz oder Lebensmittel zu erhalten.⁹ Im Südsudan waren Mädchen an Kampfeinsätzen, an der Informationsbeschaffung, an Zwangsehen und Geburten beteiligt und haben den Haushalt geführt.

Treibende Faktoren für die Rekrutierung

„Solange es keine anderen Möglichkeiten gibt, gibt es keine freiwillige Rekrutierung.“

– Regierungsbeamter des kolumbianischen Geheimdienstes, Bogotá

Fehlende Möglichkeiten, Armut, der fehlende Zugang zu Grundbedürfnissen wie z. B. Nahrung, die andauernde Unsicherheit und Vertreibung, die Erwartungen der Familie und Gesellschaft, Gruppenzwang, das Auseinanderbrechen der Familie und der Wunsch nach Rache sind alles wichtige Faktoren für Mädchen und Jungen, um Streitkräften und bewaffneten Gruppen beizutreten. Diese Faktoren unterscheiden sich je nach Umfeld und dem einzelnen Kind; das Alter und Geschlecht spielen ebenfalls eine entscheidende Rolle. Die Studie ergab, dass grundsätzlich nicht nur ein einziger Faktor zur Entscheidung des Kindes zum Beitritt zu bewaffneten Gruppen führt, sondern eher das Zusammentreffen der Missstände, das letztendlich den Ausschlag gibt.

Ein Junge in der Zentralafrikanischen Republik, der beispielsweise gesehen hat, wie seine Eltern ermordet wurden, der nun bei Verwandten lebt, die ihn missbrauchen und nicht zur Schule gehen kann, fühlt sich nicht geborgen.

Daher sieht er keinen anderen Ausweg als sich selbst bewaffneten Gruppen an zu schließen. Aber ein Kind in einer ähnlichen Situation, dass von fürsorglichen Verwandten aufgenommen wird und Zugang zu Bildung erhält, wird der bewaffneten Gruppe nicht beitreten.

Eine Studie der Universität der Vereinten Nationen aus dem Jahr 2018 verdeutlicht eine „Fortführung des Zwangs“ mit Entführungen auf der einen Seite und einem freiwilligen Beitritt auf der anderen Seite.¹⁰ Entführungen und die Zwangsrekrutierung sind in zahlreichen Orten auf der ganzen Welt bittere Realität. Dazu gehören auch die fünf Länder, mit denen wir uns in diesem Bericht befassen. Allerdings ist World Vision davon überzeugt, dass vor allem Entführungen und Zwangsrekrutierungen im Fokus der bisherigen Forschung standen. Deswegen liegt der Schwerpunkt dieses Berichts auf dem Thema „freiwilliger Selbstrekrutierung“, wenn auch hier ebenfalls Zwänge zu Grunde liegen. Obwohl das Konstrukt einer „Fortführung des Zwangs“ sehr hilfreich ist, um zu verstehen, wo der treibende Faktor liegt, ist die Auffassung darüber, wie zwingend dieser einzelne Faktor möglicherweise ist, äußert subjektiv und variiert je nach Umfeld und Betroffenen. Die Wahrnehmung des Zwangs kann für Mädchen und Jungen, die rekrutiert werden, aber auch für jüngere oder ältere Kinder, sehr unterschiedlich sein. Obwohl die Kinder wegen der zwingenden treibenden Faktoren in der Realität kaum eine andere oder gar keine Wahl haben, werden sie mit einer zusätzlichen Belastung (insbesondere mit der Wiedereingliederung in die Gemeinschaft) konfrontiert, wobei der Beitritt zu einer bewaffneten Gruppe als freiwilliges Engagement angesehen wird.

Fehlende Bildungsmöglichkeiten und Arbeitsperspektiven

Wo bewaffnete Konflikte stattfinden, sind die Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten und sogar Freizeitaktivitäten für Kinder begrenzt. Von den 303 Millionen Kindern weltweit, die keine Schule besuchen, leben mehr als ein Drittel in Ländern, die von Konflikten oder Katastrophen betroffen sind.¹¹ Durch die Krise, die im August 2016 in der Provinz Kasai der Demokratischen Republik Kongo begann, verloren z. B. 150 000 Kinder durch Gewalt, Beschädigungen an Schulgebäuden und Vertreibung den Zugang zu Bildung.¹² Schulen wurden zerstört oder von bewaffneten Gruppen oder Familien, die vertrieben wurden, besetzt. Die Ressourcen, die wahrscheinlich sowieso schon sehr begrenzt vorhanden waren, gibt es nicht mehr, und gute Lehrer sind Mangelware. Und dort wo die Schulen unversehrt sind, führt die Unterbrechung der wirtschaftlichen Tätigkeiten, wie z. B. der Landwirtschaft, dazu, dass Eltern es sich nicht leisten können, ihre Kinder zur Schule zu schicken. Sie benötigen ihre Hilfe zur Sicherung des Lebensunterhalts für die Familie.¹³

Wo viele Kinder in Flüchtlings- oder Vertriebenenlagern oder in nicht genehmigten Siedlungen leben, ist der Zugang zu Bildung und Grundversorgung oft eine Herausforderung. Obwohl Kinder selber Bildung als sehr wichtig einstufen, handelt es sich um einen der Bereiche (neben dem Kinderschutz), der in diesen Gebieten am wenigsten finanziert wird. Kurze Finanzierungszyklen begrenzen zudem die Möglichkeiten, den Graben von humanitären hin zu Entwicklungsprojekten zu überbrücken.

„Ich hatte lange Zeit keine Schule besucht, und ich wollte eine Schulbildung erhalten“

„Iréne“,¹⁴ 16 Jahre, wurde aus Kamunia Nsapu in Kananga in der Provinz Kasai der Demokratischen Republik Kongo demobilisiert. Das ist ihre Geschichte:

„Ich lebte allein mit meiner Mutter in Dibaya, als jemand in mein Dorf kam und sagte, dass sie meine Schulgebühren bezahlen würden, wenn ich der Bewegung beitrete.¹⁵ Der Typ hatte eine hochrangige Position und war mit dem Dorfvorsteher befreundet. Es fiel mir schwer, Nein zu sagen. Ich hatte lange Zeit keine Schule besucht und ich wollte eine Schulbildung erhalten.“

„Ich war sieben Monate im Busch. Es war ziemlich kalt, es gab nicht viel zu essen, und wir mussten kämpfen, wenn die Kommandeure uns dies befahlen. Es waren viele andere Kinder dort. Alle waren zwischen 8 und 18 Jahre alt. Ich habe gehört, dass sie Kinder demobilisieren, also floh ich. Ich wusste, dass ich irgendwann auf grausame Weise sterben würde, wenn ich bliebe. Einige Kommandeure brachten uns zum Stadion in Kananga, und BNCE [Bureau National Catholic de l'Enfance, eine lokale NGO, die ein Zentrum für demobilisierte Kinder betreibt] und MONUSCO [die UN-Friedenstruppe] waren vor Ort. Sie sagten uns, dass wir unsere Waffen niederlegen sollen – dass Kämpfen gegen die Kinderrechte verstieße und dass ich in der Schule sein sollte. Ich wusste das vorher nicht.“

„Jetzt bin ich hier im Zentrum, und es ist alles in Ordnung. Wir essen dreimal am Tag, und wir haben Unterrichtsstunden. Ich fühle mich hier sicher. Manchmal höre ich nachts immer noch Kugeln, aber ich weiß, dass ich nicht aufstehen und kämpfen muss. Ich kann einfach weiterschlafen.“



Kinder in einem Binnenflüchtlingscamp in Shekan im Irak spielen Fußball.

© World Vision/Suzy Sainovski

Feldstudien in der Zentralafrikanischen Republik und Kolumbien ergaben gleichermaßen, dass die Schulen in vielen Orten, in denen World Vision tätig ist, schlecht ausgestattet und unerreichbar sind. Für einige Leute sind diese Zustände der Hauptgrund, dass sich Kinder bewaffneten Gruppen anschließen. Das Gegenteil ist aber auch der Fall: Einige Studienteilnehmer gaben Kinder, die zur Schule gehen und eine gute Bildung erhalten, als wesentlichen Faktor für die Verhinderung einer Rekrutierung an.

In Feldstudien in der Zentralafrikanischen Republik und Kolumbien beklagten Kinder fehlende Bildungschancen, um Fähigkeiten zu erlernen, die sie am Leben der Gemeinschaft teilhaben lässt. Selbst dort, wo sie Zugang zu Bildung haben, berichteten Kinder, dass sie sehr geringe Beschäftigungsmöglichkeiten haben. Wie in einer Studie aus dem Jahr 2018 beschrieben: „Wenn bewaffnete Gruppen der einzige Arbeitgeber sind ..., kann der Beitritt zu einer bewaffneten Gruppe die einzige realistische Überlebensstrategie sein.“¹⁶ Diese fehlenden Möglichkeiten können auch schon vor dem Konflikt ein Problem dargestellt haben, aber sie werden durch die Präsenz von Waffengewalt nur weiter verschärft. Für Kinder und Jugendliche, die in langwierigen Konflikten aufwachsen, ist die Situation sogar noch schlimmer. Andererseits sind vorhandene Alternativen, um den Lebensunterhalt zu verdienen, ein präventiver Faktor. In einer Diskussion mit heranwachsenden Mädchen in der Zentralafrikanischen Republik wurde ein bereits vorhandener Job als wichtiger Faktor gegen den Beitritt von Jungen zu einer bewaffneten Gruppe genannt.

Gefühl der Zugehörigkeit und Gruppenzwang

Es ist ganz normal, dass Kinder irgendwo dazugehören wollen, und wenn sie sich entwickeln, ist ihre Identität mit ihrem sozialen Umfeld verflochten. Mitschüler, Mitglieder von gemeinsamen Vereinen und andere Leute geben Kindern das Gefühl der sozialen Zugehörigkeit. Wo es keine Kinder- und Jugendvereine gibt und Kinder nicht zur Schule gehen, können sie sich isoliert fühlen und nach Zugehörigkeit suchen. Wo Gleichaltrige und Freunde bereits den Streitkräften oder einer bewaffneten Gruppe beigetreten sind, kann das Bedürfnis nach Geborgenheit ein Beweggrund für die Kinder sein, Teil dieser Gruppe zu werden.

Eine beträchtliche Anzahl von Kindern wurde Berichten zufolge rekrutiert, weil Freunde oder Familienmitglieder bereits diesen Gruppen beigetreten waren.¹⁷ Viele Kinder, die 2017 im Irak interviewt wurden, berichteten, dass sie zum ersten Mal von Familienmitgliedern von bewaffneten Gruppen gehört haben.¹⁸ Nach der Feldstudie in der Zentralafrikanischen Republik und in Kolumbien übten Eltern und Freunde den größten Einfluss auf die Entscheidung eines Kindes für oder gegen den Beitritt zu einer bewaffneten Gruppe aus.

Kinder, die in Gebieten in der Zentralafrikanischen Republik und der Demokratischen Republik Kongo in den Projektgebieten von World Vision leben, sagten, dass sie

mit Freunden zusammen sein wollten, die bereits einer bewaffneten Gruppe beigetreten waren, oder direkt von ihnen rekrutiert wurden. In der Zentralafrikanischen Republik erzählten einige Studienteilnehmer von Kindern, die mit Geld, neuen Schuhen und anderen Sachen zurückkamen und Gleichaltrige dazu ermutigten, auch der Gruppe beizutreten, um die gleichen Dinge zu erhalten. Im Südsudan gaben ältere Jungen auch an, ein Gefühl der Solidarität oder Zugehörigkeit zu erleben und dass sie sich wünschten, mit Freunden zusammen zu sein und als Erwachsener zu agieren. Außerdem wollten sie die Angst und den Terror, die sich breit machten, wenn Angriffe auf ihre Heimatdörfer stattfanden, vergessen.

„Mein Freund rekrutierte Kinder und sagte, dass die Gruppe sich um uns kümmern würde“

Der zwölfjährige „Joseph“ war Mitglied der bewaffneten Gruppe Kamunia Nsapu in Kasai-Central in der Demokratischen Republik Kongo. Das ist seine Geschichte:

„Bevor ich der Gruppe beitrat, lebte ich mit meiner Großmutter in Nganza, einem Vorort von Kananga. Jeden Nachmittag half ich ihr dabei, Erdnüsse zu verkaufen. Mein Leben war nicht einfach, und es gab nicht viel zu essen. Eines Tages erzählte mir ein Freund, dass er Kinder für die Arbeit in bewaffneten Gruppen rekrutiere. Er sagte, dass die Gruppe sich um uns kümmern würde. Ich wusste, dass dies eine Gelegenheit war, die ich nicht verpassen konnte, vor allem weil wir so wenig zu essen hatten.“

„Wir mussten eine Aufnahmezeremonie durchlaufen, um der Gruppe beitreten zu können. Die Initiation sorgte dafür, dass mich keine Kugel treffen konnte. Nach der Aufnahmezeremonie gaben sie mir meine Hauptwaffe – einen Stock. Er würde mir dabei helfen, alle Feinde auf unserem Weg zu töten. Trotzdem sind einige von uns noch gestorben.“

„Heute lebe ich zusammen mit anderen Kindern in [einem] Transitzentrum. Sie kümmern sich um uns, aber ich habe keine Ahnung, ob wir zur Schule gehen können. Ich möchte wirklich gerne Mechaniker werden.“

Armut und fehlende Grundbedürfnisse

„Die Kinder, die bewaffneten Gruppen beitreten, haben nicht wirklich viele Gemeinsamkeiten, außer dass die meisten Kinder aus einer armen Familie kommen.“

– Der männliche Gemeindeführer und Pastor in Damara in der Zentralafrikanischen Republik

Wirtschaftliche Beweggründe für die Kinderrekrutierung stehen in allen Ländern, die an der Studie beteiligt waren, ganz oben auf der Liste. In Konfliktgebieten können Ressourcen wie Nahrung oder Schutz knapp werden. Familien in der Demokratischen Republik Kongo kämpfen darum, sich ernähren zu können. Wenn die Familien zurück nach Hause kommen, nachdem sie vertrieben wurden, finden sie nur brachliegende Felder vor und ihr Vieh wurde beschlagnahmt oder getötet. Die Unterbrechung der wirtschaftlichen Tätigkeiten, wie z. B. der Landwirtschaft kann dazu führen, dass Eltern sich an ihre Kinder wenden, damit sie ihnen bei der Sicherung des Lebensunterhalts für die Familie helfen. Und dort, wo Kinder von ihren Eltern getrennt wurden oder sie verloren haben, wird Überleben ihr einziges Ziel: Nahrung und einen Platz zum Schlafen zu haben und sich vor der Gewalt, die sie umgibt, sicher zu fühlen.

Interviews mit ehemaligen Kindersoldaten, die vom Kinderschutzprogramm von World Vision im Südsudan unterstützt wurden, ergaben, dass für die älteren Kinder wirtschaftliche Faktoren und die fehlende Daseinsfürsorge die Entscheidung für den Beitritt oder im Falle von entführten Kindern die Entscheidung zum Bleiben beeinflussten. Kasernen stellten ihnen eine einfache Schlafmatte zur Verfügung und garantierten ihnen eine regelmäßige Verfügbarkeit von Nahrung, als die Kinder es von zu Hause gewohnt waren, insbesondere nach aktiven Kampfhandlungen in ihrem lokalen Umfeld, die Häuser, Farmen und Nahrungsquellen zerstört hatten. Für Mädchen war die Ehe nicht erzwungen. Wirtschaftliche Faktoren können Eltern oder die Ältesten dabei beeinflussen, ihren Beitritt zu „pushen“, damit die Eltern vom männlichen Kommandeur eine Mitgift für ihre Tochter erhalten. Einige Mädchen berichteten, dass das Gefühl, bei den bewaffneten Gruppen bleiben zu können, ihnen Schutz bot, weil sie der bewaffneten Gruppe selbst beigetreten, jetzt aber auch noch verheiratet waren.

„Dieses ganze Problem [mit den bewaffneten Gruppen] entsteht nur durch Ungleichheit. Einige [reiche Leute im Norden von Bogotá] haben alles Glück der Welt und andere eben nicht.“

– Helfer in einem Ernährungszentrum für Kinder in der Nähe von Bogotá-Soacha, Kolumbien

„Nur meine Cousins waren noch übrig“

„Innocent“, 16 kommt aus der Zentralafrikanischen Republik. Das ist seine Geschichte:

„Die Séléka sah mich, als ich Zigaretten in unserem Laden am Straßenrand verkaufte. Sie wollten meinen Schwager, und als sie ihn nicht finden konnten, haben sie mich gefesselt und hielten mich solange fest, bis ein Nachbar sie dazu bringen konnte, mich freizulassen. Ich war schwer verletzt und ging zurück in mein Dorf, um mich zu erholen. Als ich nach Hause kam, war niemand dort. Die Leute erzählten mir, dass die Séléka meine Eltern getötet hatte. Nur meine Cousins waren noch übrig, und ich hatte nichts mehr – kein Geld. Deshalb war die Lage aussichtslos, und meine Cousins brachten mich zur Anti-Balaka [Rebellen, die die gegnerische Gruppe zur Séléka bilden].“

Auseinanderbrechen der Familie

Benachteiligte Familien, innerfamiliäre Spannungen, häusliche Gewalt und Missbrauch, verwaist zu sein oder das Leben in einer Großfamilie – das können alles Faktoren sein, die die Anfälligkeit der Kinder für den Beitritt zu bewaffneten Gruppen erhöhen. Jungen in der Zentralafrikanischen Republik betonten, dass Kinder, die durch Kriege zu Waisen wurden, anfällig für Rekrutierungen sind, weil niemand mehr da ist, der sich um sie kümmern kann.

„Sie treten den Gruppen bei, weil sie schutzlos sind und ihnen die elterliche Fürsorge fehlt. Kinder, die den bewaffneten Gruppen nicht beitreten, haben Bezugspersonen. Sie können Gut und Böse unterscheiden, weil sie zu Hause jemanden haben, der ihnen dies beibringt. Eltern haben Erwartungen an dich.“

– Ein Jugendaktivist aus Villavicencio, Kolumbien

Erwartungen der Familie und Gemeinschaft sowie Rache

Durch die Realität der heutigen Konflikte, in denen die Bewegungen der bewaffneten Gruppen unvorhersehbar sind und Dörfer über einen bestimmten Zeitraum hinweg immer wieder attackiert werden, entsteht in den Gemeinschaften das Gefühl, dass sie sich selbst schützen müssen. Dort wo die Gemeinschaft die Jugendlichen eher als Erwachsene und nicht als Kinder ansieht, wird dieser Dienst an der Waffe auf sie ausgeweitet. Es ist nicht so, dass Kinder ausgewählt werden, um die Gemeinschaft zu schützen, sondern es geht vielmehr darum, dass von allen Mitgliedern der Gemeinschaft (männlichen und manchmal auch weiblichen) erwartet wird, dass sie ihren Beitrag dazu leisten. Zum Beispiel ist es völlig normal und ein Grund stolz zu sein, wenn Jungen ab einem Alter von 15 Jahren ihr Land in der Autonomen Region Kurdistan des Irak verteidigen. Es wird berichtet, dass die Familien und Anführer der Gemeinschaft die Kinder dazu ermutigen.

Doch häufig ist auch Rache ein treibender Faktor. Kinder, die entführt oder von einer der Konfliktparteien gefoltert wurden oder deren Familienmitglieder von den Konfliktparteien getötet wurden, können einen überwältigenden Wunsch nach Rache verspüren. Und der Beitritt zur gegnerischen Gruppe oder Streitkraft dient dabei als Mittel zum Zweck. So sieht die erdrückende Realität in der Zentralafrikanischen Republik, aber auch in der Autonomen Region Kurdistan, der Demokratischen Republik Kongo und dem Südsudan aus.

„Ich weiß immer noch nicht, wo sie meinen Vater begraben haben.“

„Celine“ aus Yaloke in der Zentralafrikanischen Republik, war 13 Jahre alt, als sie einer bewaffneten Gruppe beitrat. Das ist ihre Geschichte:

„Als die Séléka [eine bewaffnete Gruppe] kam, war meine Mutter gerade in der Mine und kam raus, um nach meinen jüngeren Geschwistern zu sehen. Die Séléka tötete sie. Sie haben meinen Vater mitgenommen und ihn ebenfalls getötet. Sie haben auch unsere Sachen und Tiere mitgenommen. Ich weiß immer noch nicht, wo sie meinen Vater begraben haben. Meine älteren Brüder traten der Balaka [einer gegnerischen bewaffneten Gruppe] bei, um den Tod unserer Eltern zu rächen, und sie nahmen mich mit. – Ich sehnte mich auch nach Rache.“

„Einer unserer Lehrer kam in den Busch und sagte zu uns, dass wir zurückkommen und weiter zur Schule gehen sollten, und das war der Zeitpunkt, an dem ich die bewaffnete Gruppe verließ. Ich verließ die Gruppe zusammen mit meinen Brüdern, um zur Schule zu gehen und mich um meine jüngeren Geschwister zu kümmern.“

führen dazu, dass Familienmitglieder getrennt werden. Dies führt dazu, dass viele Kinder allein zurückbleiben oder allein auf der Flucht sind. Sie fühlen sich allein und verletztlich. Diese Verletzlichkeit der Kinder erhöht deutlich das Risiko, dass sie den Beitritt zu einer bewaffneten Gruppe als Möglichkeit ansehen, den Schutz, den sie vorher von ihrer Familie erhalten haben, zu ersetzen, oder sogar denken, darüber ihre Familie wieder zu finden.

„Das ist alles, was diese Kinder kennen. Sie haben es niemals anders erlebt.“

– Ein Mitarbeiter von World Vision Kolumbien in der Nähe von Bogotá-Soacha

Außerdem ist diese Unsicherheit mit wiederholten Vertreibungen verbunden. Eine Situation, die schon allein zu Kinderrekrutierungen in bewaffnete Gruppen führt. Flüchtlinge und Binnenvertriebene landen in neuen Umgebungen, wo sie möglicherweise große Armut, viel Gewalt und soziale Isolation erleben – in Ländern wie Kolumbien und dem Irak. Eine treibende Kraft für die Vertreibung kann auch die Bedrohung sein, die bewaffnete Gruppen auf Kinder ausüben.

„Die Menschen verlassen einfach ihre Heimat. Das ist eine Möglichkeit, um die Kinder zu schützen.“

„Claudia“, die Leiterin einer kommunalen Organisation in der Nähe von Bogotá-Soacha, deren Sohn bei Bandenkriminalität ums Leben kam, erklärt:

„Kürzlich waren wir mit einigen Kindern konfrontiert, die in Banden zusammengeschlossen waren und dazu aufgefordert wurden, Drogen zu verkaufen. Aber die Familien sagten: „Nein“, und sie mussten sich dazu entscheiden, die Dorfgemeinschaft zu verlassen. Das ist eine andere Form der Vertreibung. Doch viele Leute entscheiden sich dazu. Wir waren selber davon betroffen. Ich wohnte selbst mit meiner Familie auf dem Land und spürte[, dass meine Kinder in] Gefahr [sind], und so mussten wir fliehen.“

Anhaltende Unsicherheit und Vertreibung

In einem unsicheren Gebiet oder einem Konfliktgebiet aufzuwachsen, ist ein treibender Faktor für den Beitritt von Kindern zu Streitkräften oder bewaffneten Gruppen. Bei lang anhaltenden Konflikten, wie z. B. in der Demokratischen Republik Kongo, werden die Gewalt und Präsenz der bewaffneten Gruppen zur Normalität. Die allgegenwärtige „Alltäglichkeit“ von Waffen, Gewalt und Konflikten kann Kinder und Familien für die allgemein verbreitete Gewalt, die um sie herum stattfindet, desensibilisieren und die Angst der Kinder davor, sich daran zu beteiligen, verringern.

Ein weiteres Merkmal der andauernden Unsicherheit ist die Zwangsvertreibung, bei der Familien gezwungen werden, ihre Heimat zu verlassen, und entweder zu Binnenflüchtlingen werden oder als Flüchtlinge internationale Grenzen überqueren. Die Vertreibung, die in Konfliktzeiten stattfindet, ist schrecklich, chaotisch. Sie ist eine völlige Unterbrechung des früheren Alltags, der sobald die Kugeln durch die Luft fliegen, zerstört wird. Dort wo Angriffe tagsüber stattfinden, werden Kinder oft von ihren Eltern getrennt – in der Schule, auf dem Markt, beim Wasserholen oder wenn sie abseits von zu Hause spielen. Nächtliche Angriffe verursachen Panik und

Kosa George, ein Vorgesetzter der Sozialarbeiter von World Vision, motiviert und fördert ehemalige Kindersoldaten im Südsudan.



Ein systematischer Ansatz zum Schutz der Kinder vor Rekrutierungen

Die treibenden Kräfte der Rekrutierung müssen systematisch angesprochen werden, um diese einzudämmen und dafür zu sorgen, dass die Kinder, die demobilisiert wurden, den Streitkräften oder bewaffneten Gruppen nicht erneut beitreten. Diese Präventionsarbeit muss sowohl auf großer Ebene (Reduzierung der Unsicherheit, Konfliktbewältigung, Bewältigung der größeren Ungleichheitsprobleme, Ausbau der nationalen Schutzsysteme etc.) als auch auf lokaler Ebene (Stärkung des Kinderschutzes innerhalb der Gemeinschaft, Zugang zu Bildung, generationsübergreifende Dialoge, Änderung der sozialen Normen, elterliche Fähigkeiten, psychologische Hilfe, Lebensunterhalt usw.) stattfinden.

In jeder Umgebung gibt es einige Kinderschutzinitiativen, deren Aufgabe es ist, die Rekrutierung und den erneuten Beitritt von Kindern zu bewaffneten Gruppen zu verhindern, wenn auch mit eingeschränkter Reichweite. Diese Initiativen konzentrieren sich hauptsächlich auf den Zugang zu Bildung, generationsübergreifende Dialoge und elterliche Fähigkeiten, psychologische Hilfe und Möglichkeiten zur Sicherung des Lebensunterhalts. Typische Initiativen, die von Regierungs- und Nichtregierungsmitgliedern in den untersuchten Ländern ins Leben gerufen wurden, kümmern sich um:

- Die Gründung oder Verbesserung von kommunalen Kinderschutzkomitees, die für die Förderung der Sicherheit und Rechte von Kindern sowie die Überwachung von und Berichterstattung über Kinderschutzanliegen zuständig sind.
- Die Einrichtung von Kinderschutzdiensten. Dazu gehören auch die Erreichbarkeit von Sozialarbeitern, um psychologische Hilfe gewährleisten zu können, und Beziehungen zu anderen kinderfreundlichen Unterstützungsleistungen.
- Die Schaffung von sicheren Räumen für Kinder, damit sie Sport treiben, sich an Tanz- und kunsthandwerklichen Aktivitäten beteiligen und psychologische Hilfe erhalten können
- Berufsausbildungsangebote, Unterstützung für kleine Unternehmen und/oder einkommensschaffende Tätigkeiten
- Die Bereitstellung von Schulmaterial, der Bau von Schulen und die Ausbildung von Lehrkräften

- Möglichkeiten für Kinder, ihre sozialen Kompetenzen, Entscheidungsfindungs- und Bewältigungskompetenzen durch Vereine, Sport, Freizeiteinrichtungen, Peer-Mediationen und grundlegende Konfliktbewältigungskompetenzen zu verbessern

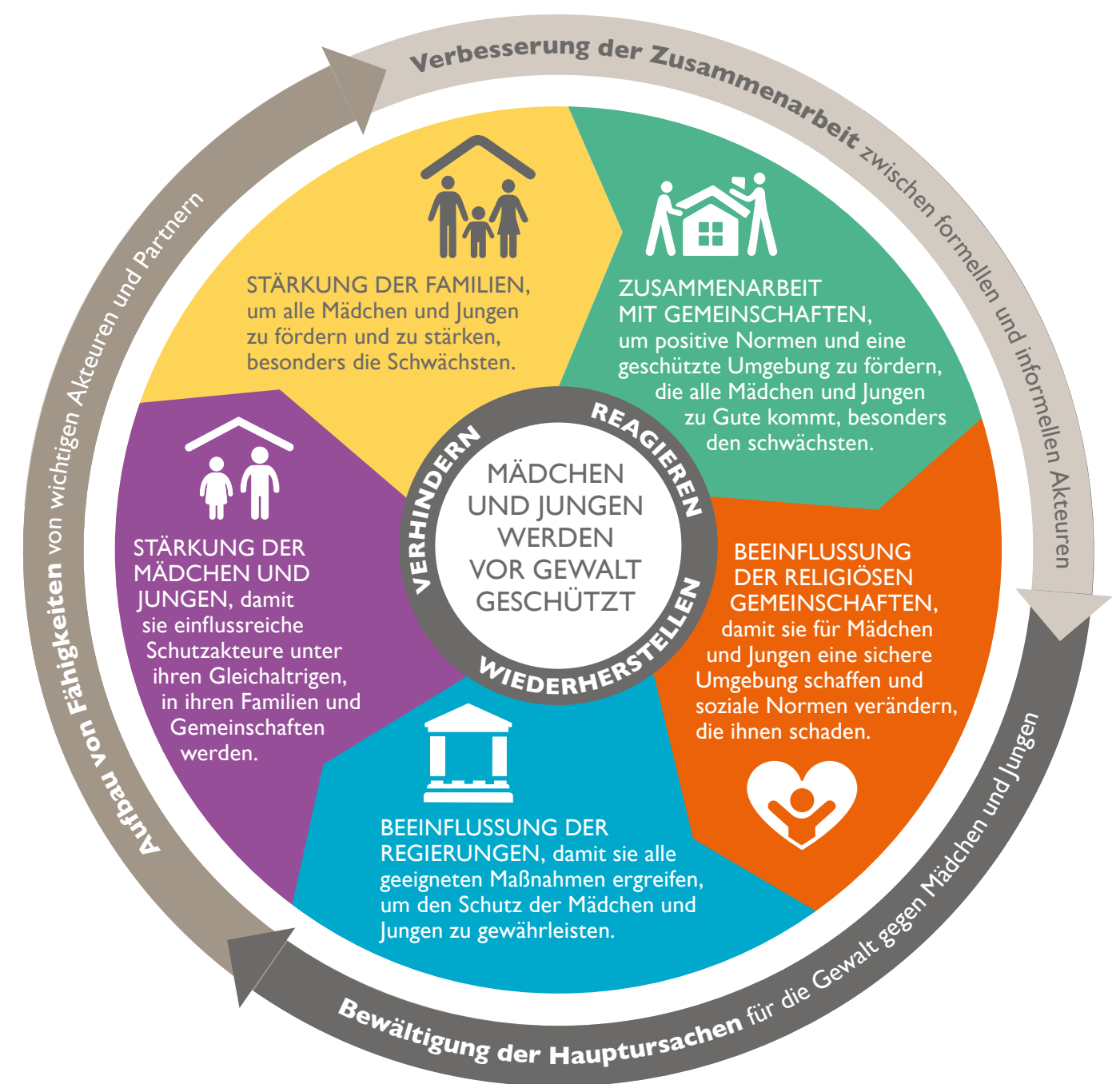
- Sensibilisierung über die Kinderrekrutierung mit Eltern und Jugendlichen

Kein Kind sollte den Beitritt zu Streitkräften oder zu einer bewaffneten Gruppe als seine einzige oder beste Option ansehen. Einige der Projektbeispiele von World Vision helfen effektiv dabei, zugrundeliegende Ursachen anzugehen. Dazu gehören die Veränderung der Einstellungen, Verbesserung der kommunalen Schutznetzwerke, die soziale und wirtschaftliche Wiedereingliederung von Kindern, die aus den Streitkräften oder aus den bewaffneten Gruppen ausgetreten sind, die psychologische Hilfe für Kinder, die von Konflikten betroffen sind, die Verbesserung der Rechtsvorschriften sowie deren Umsetzung, die Stärkung der Familien und die Einbindung und Stärkung der Kinder und Jugendlichen.

Veränderung der Einstellungen

In Gemeinschaften, in denen von den Jugendlichen erwartet wird, dass sie bei der Verteidigung der Gemeinschaft helfen, oder der Beitritt zu einer bewaffneten Gruppe als willkommener Karriereweg für Jugendliche unter 18 Jahren angesehen wird, ist die Veränderung der sozialen Normen unerlässlich. Obwohl die Religion manchmal als Rekrutierungsinstrument eingesetzt wird, hat die Studie, die Child Frontiers im Auftrag von World Vision durchgeführt hat, gezeigt, dass die religiösen Führer die wichtigsten Einflussnehmer auf Kinder bei der Entscheidung gegen einen Beitritt zu Streitkräften oder bewaffneten Gruppen sind. Zum Beispiel halten religiöse Gruppen in der Zentralafrikanischen Republik Kinder durch Botschaften in den Gottesdiensten, Gebete und Gruppenaktivitäten aktiv vom Beitritt zu bewaffneten Gruppen ab. Angesichts der Tatsache, dass Gruppenzwang und das Bedürfnis nach Zugehörigkeit ebenfalls entscheidende Faktoren bei der Rekrutierung sind, ist die Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendleitern ebenfalls wichtig, um das Bewusstsein für das Leid und die Bedeutung des Kinderschutzes und der Ermöglichung einer Kindheit zu fördern und so Kinder vom Beitritt zu Streitkräften und bewaffneten Gruppen abzuhalten. World Vision Peace Clubs, die in einigen Gebieten auch demobilisierte Kinder aufnehmen, fördern Frieden und die Einbeziehung von Kindern.

DER SYSTEMANSATZ VON WORLD VISION FÜR DEN SCHUTZ VON MÄDCHEN UND JUNGEN.



„Die Kirche bemüht sich intensiv um die Verhinderung der Rekrutierung.“

– Gruppendiskussionen mit Jungen im Alter von 15–17 Jahren in Damara, Zentralafrikanische Republik

Religiöse Führer, Kinder- und Jugendgruppen sowie Frauenorganisationen sind alle potenzielle Vorkämpfer einer Veränderung der Einstellungen, die die Kinderrekrutierung verhindern kann. Der „Channels of Hope“-Ansatz von World Vision baut auf den Kompetenzen der Anführer der Gemeinschaft – insbesondere der religiösen Führer – auf und mobilisiert sie dazu, auf einige der schwierigsten Probleme ihrer Gemeinschaft einzugehen. Dazu gehören auch Kinderschutzthemen. Channels of Hope ist ein interaktiver, vereinfachter Prozess, um sichere Räume für religiöse Führer und Gemeinschaften zu schaffen, damit sie lernen, ihr Wissen zu teilen und diskutieren zu können, um die Hauptursachen und tiefsten Überzeugungen anzusprechen, die die Einstellungen, Normen, Werte und Methoden gegenüber den schwächsten Menschen beeinflussen. Solche Veränderungsprogramme der Gemeinschaft können dazu beitragen, dass Kinder auch wieder als Kinder und nicht als Soldaten angesehen werden.

Verbesserung der kommunalen Schutznetzwerke

Zum Kinderschutz gehören alle Maßnahmen, die getroffen werden, um auf den Missbrauch, die Ausbeutung, die Vernachlässigung und alle anderen Formen der Gewalt gegen Kinder zu reagieren und diese zu verhindern. Das Kinderschutzsystem beinhaltet Dienstleistungen und unterstützende Mechanismen für das gesamte Versorgungsspektrum für Kinder, die von Gewalt bedroht sind oder Gewalt erlebt haben. Die Verbesserung der gemeindenahen Schutzsysteme beinhaltet auf praktischer Ebene auch die Zusammenarbeit zwischen formellen und informellen Akteuren (wie z. B. Kinderschutzkomitees) auf lokaler Ebene, um z. B. die Berichterstattung und Verweismechanismen zu verbessern und die hilfsbedürftigsten Kinder und Familien zu identifizieren.

Soziale und wirtschaftliche Wiedereingliederung von Kindern, die aus den Streitkräften oder bewaffneten Gruppen ausgetreten sind

Bei demobilisierten Kindern, die nicht genügend Hilfe bei der sozialen und wirtschaftlichen Wiedereingliederung erhalten, besteht ein erhöhtes Risiko für die erneute Rekrutierung, da sie häufig alle treibenden Faktoren verkörpern, die in diesem

Bericht erwähnt werden. Wiedereingliederungsprogramme müssen rechtzeitig erfolgen und sowohl die unmittelbaren als auch die langfristigen Bedürfnisse dieser Kinder berücksichtigen.

Ein ganzheitlicher Ansatz, bei dem das Kind im Mittelpunkt steht, ist dabei entscheidend. Dazu gehört die Sicherstellung eines umfassenden Einzelfallmanagements und von sektorübergreifenden Diensten, um Fragen zum Schutz des Kindes anzugehen und ihre Anfälligkeit zu reduzieren, sowie die wirtschaftliche Stärkung, die dabei hilft, die treibenden Faktoren zu mindern, die durch fehlende Möglichkeiten oder extreme Armut bestimmt werden. Am wichtigsten ist die soziale Wiedereingliederung – also die Kinder dabei zu unterstützen, wieder Kontakt mit Familien, Freunden und Gleichaltrigen aufzunehmen, aber auch den Eltern und der breiten Gemeinschaft zu helfen, damit sie keine Angst mehr vor Kindern haben, die aus bewaffneten Gruppen ausgetreten sind, und einen positiven Einfluss auf das Leben dieser Kinder haben, in dem sie das notwendige Gefühl der Sicherheit, Fürsorge und des Wohlbefindens für die Kinder schaffen.

World Vision unterstützt derzeit Kinder im Südsudan, in der Demokratischen Republik Kongo und in Myanmar, die aus Streitkräften oder bewaffneten Gruppen austreten. Allerdings reichen die finanziellen Mittel für Wiedereingliederungsprogramme weltweit nicht annähernd aus, um den Bedarf zu decken; in wichtigen Ländern und in einigen Länderbereichen wurden die Mittel für Wiedereingliederungsprogramme zwischen 2018 und 2019 reduziert. Viele Kinder müssen lange auf die wichtige Unterstützung warten oder erhalten sie gar nicht erst.

Die psychische Gesundheit und psychologische Hilfe für Kinder, die von Konflikten betroffen sind

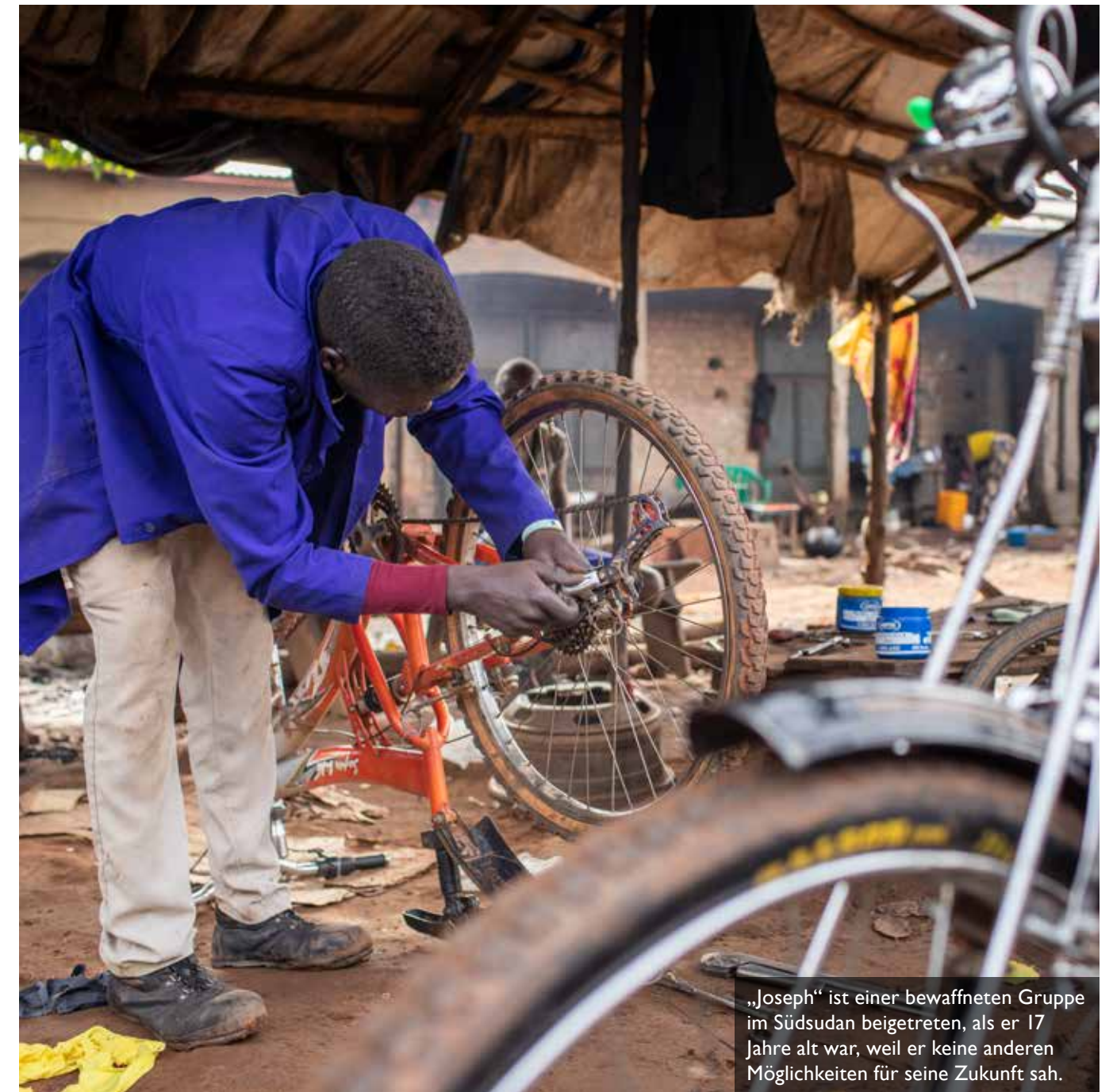
Einige Kinder, die in Konfliktgebieten leben, gaben Rache als treibende Kraft für ihre Rekrutierung an. Dort wo Kinder Gewalt, Tod, Angst und Entbehrung im Zusammenhang mit Konflikten gesehen oder erlebt haben, ist ihr mentales Wohlbefinden natürlich betroffen. Psychische Gesundheit und psychologische Hilfe sind daher unerlässlich, um den Kindern dabei zu helfen, mit ihren Gefühlen umzugehen und ihre Wut auf das Gesehene oder Erlebte zu thematisieren. Die Bereitstellung solcher Unterstützung kann den Drang, aus Rachegefühlen einer bewaffneten Gruppe beizutreten, reduzieren.

World Vision unterstützt Frauen, Männer und Kinder im Irak bei der Bewältigung und Behandlung von psychischen Erkrankungen. Dazu gehören Traumata, posttraumatische Belastungsstörungen (PTBS), Angstzustände, Depressionen und schwere Fälle wie z. B. Psychosen. Zur Bevölkerung,

die versorgt wird, zählen Rückkehrer, Binnenflüchtlinge und lokale Gemeinschaften, die von der Invasion des ISIL im Irak betroffen sind. Im Südsudan unterstützt World Vision ehemalige Kindersoldaten durch einen Sozialarbeiter mit psychologischer Hilfe, die persönlich auf sie ausgerichtet ist, und verstärkt diese Betreuung durch eine familienbasierte Psychotherapie und die Zusammenarbeit mit religiösen Organisationen, um religiös begründete Familienzusammenführungen anzubieten, und eine grundlegende psychologische Hilfe auf Gemeinschaftsebene in kinderfreundlichen Räumen.

Verbesserung der Rechtsvorschriften und Politik sowie deren Umsetzung

Die UN-Kinderrechtskonvention, die im Jahr 1989 ihren 30. Jahrestag feiert und außerdem das internationale Übereinkommen ist, das am häufigsten unterzeichnet wurde, verpflichtet die Regierungen dazu, die Rechte von Kindern innerhalb ihrer Grenzen zu fördern und zu schützen. Die Afrikanische Charta der Rechte und des Wohlergehens des



„Joseph“ ist einer bewaffneten Gruppe im Südsudan beigetreten, als er 17 Jahre alt war, weil er keine anderen Möglichkeiten für seine Zukunft sah.

Kindes verankert die gleichen Rechte auf regionaler Ebene und beinhaltet die Verpflichtung der Staaten, die der Charta beigetreten sind, dazu „alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um sicherzustellen, dass kein Kind unmittelbar an Kampfhandlungen teilnehmen darf und vor allem dass kein Kind rekrutiert wird“.¹⁹ Das Humanitäre Völkerrecht untersagt ebenfalls den Einsatz von Kindern in bewaffneten Konflikten. Die Gesetze und Rechtsvorschriften in vielen – wenn auch nicht allen – Ländern, die von Konflikten betroffen sind, beinhalten bereits einen starken Kinderschutz, eine gute Bildung und gute arbeitsrechtliche Vorschriften. Allerdings befinden sich die Länder – unter anderem auch alle Länder dieser Studie – mit der Umsetzung im Rückstand. Hier ist eine Interessenvertretung auf nationaler Ebene erforderlich, die die Regierungen bei der Erfüllung ihrer Verpflichtungen unterstützt.

In humanitären Umfeldern, in denen der Staat nicht bereit oder in der Lage ist, die Rechte seiner Bürger zu schützen, unterstützt World Vision vor allem Interessenvertretungen auf Gemeinschaftsebene bei der Förderung der Rechte und des Schutzes der Kinder, und engagiert sich für die Vertiefung von Kenntnissen und Aufklärung über nationale Rechtsvorschriften oder Politiken, die zum Schutz der Kinder festgelegt wurden.

Stärkung der Familie

Wie bereits erwähnt, kann das Auseinanderbrechen der Familie, entweder durch angespannte Beziehungen oder den Verlust oder die Trennung von Familienmitgliedern, Kinder dazu bringen, Streitkräften oder bewaffneten Gruppen beizutreten, um sich selbst zu schützen. Allerdings wurden Familien auch als wichtige Einflussnehmer auf Kinder bei der Entscheidung für einen Beitritt in eine bewaffnete Gruppe identifiziert. Eltern, die ihre Kinder unterstützen, können eine Schlüsselrolle bei der Verhinderung der Rekrutierung spielen, aber sie können ihre Kinder auch dazu bringen, einer bewaffneten Gruppe beizutreten.

„Väter können ihre Söhne durch das Versprechen, sie zur Schule zu schicken, darin bestärken, der bewaffneten Gruppe nicht beizutreten. Sie erzählen ihren Kindern, dass sie sterben können, wenn sie der Gruppe beitreten. Den größten Einfluss [darauf, die Kinder vom Beitritt abzuhalten] haben die Eltern.“

– Ein heranwachsendes Mädchen aus Damara in der Zentralafrikanischen Republik

In Krisengebieten werden Familien mit zusätzlichen Belastungen und Eltern aufgrund der Unsicherheit in ihrer Umgebung auch mit Sorgen, Ängsten und anderen Gefühlen konfrontiert. Die Unterstützung für Eltern und Betreuer kann dabei helfen, das gesamte Wohlbefinden der Kinder zu verbessern und möglicherweise auch das Risiko, dass Kinder ihr Zuhause verlassen oder rekrutiert werden. Gute Erziehungsprogramme, wie z. B. das Programm Celebrating Families von World Vision, können dazu beitragen, ein Umfeld zu schaffen, in dem Kinder vom Beitritt zu bewaffneten Gruppen abgehalten werden. Alternative formelle oder informelle Fördermaßnahmen sowie die Unterstützung für Pflegefamilien sind unerlässlich für Kinder, die niemanden haben, der für sie sorgt.

Die Einbindung und Stärkung der Kinder und Jugendlichen

Kinder fangen keine Kriege an, aber sie sind kraft- und ideenreiche Akteure bei Versöhnungs- und Friedensprozessen. Die aktive Beteiligung von Kindern und Jugendlichen gibt ihnen eine Stimme, und sie können sich für ihre Zukunft einsetzen, ohne den Streitkräften oder einer bewaffneten Gruppe beitreten zu müssen. Dort, wo es lang anhaltende Konflikte gibt und Friedensbemühungen scheitern, müssen humanitäre Hilfsorganisationen mehr dafür tun, dass Kindern und Jugendlichen Rückzugsmöglichkeiten geboten werden und sie ihre Stimme selbst erheben können. Sofern dies gefahrlos möglich ist, sollten die Kinder und Jugendlichen mit altersgerechten Methoden auch an Bedarfsanalysen, der Planung und Evaluation humanitärer Maßnahmen beteiligt werden. World Vision hat mit einer Reihe von Programmen Kinder als Friedensstifter ausgebildet, damit sie ihre Sicht in Friedensbemühungen einbringen und selbst Einfluss auf ihre Zukunft nehmen können. Wenn Gemeinschaften sowie nationale und internationale Organisationen Kinder als Partner in die Entwicklung von Lösungen miteinbeziehen und sich mit ihren Erfahrungen auseinandersetzen, führt das meist auch zu einem besseren Schutz vor Rekrutierung.

Vorgehen: Schutz der Kinder vor Rekrutierung

Kinder sollten keine Mitglieder von Streitkräften oder bewaffneten Gruppen sein. Das ist ihr Recht, das in der UN-Kinderrechtskonvention, dem Humanitären Völkerrecht und anderen regionalen Vereinbarungen und nationalen Rechtsvorschriften verankert wurde. Eine Welt, in der Kinder nicht in Kriegen kämpfen, kann Wirklichkeit werden. Sie haben etwas Besseres verdient, und wir sind es ihnen schuldig, mehr dafür zu tun. Außerdem ist das Ende von Kinderrekrutierungen bereits der Schwerpunkt vieler globalen Agenden und Verpflichtungen – dazu gehören auch die nachhaltigen Entwicklungsziele, die Agenda des UN-Sicherheitsrats für Kinder und bewaffnete Konflikte und die Globale Partnerschaft zur Beendigung der Gewalt gegen Kinder.

Doch um den Einsatz von Kindern zu beenden, müssen beide Seiten des Problems gleichzeitig angegangen werden. Die Stärkung der Widerstandsfähigkeit von Kindern, um ihre Rekrutierung zu verhindern, indem man eine geschützte Umgebung für sie aufbaut, ihnen Alternativen bietet und ihnen eine Stimme bei der Behandlung der Probleme, die sie betreffen, gibt – das alles muss mit der Beeinflussung der Politik und Praktiken von Streitkräften und bewaffneten Gruppen einhergehen.

Um eine Welt zu schaffen, in der Kinder keine Soldaten mehr sind, ruft World Vision zu den folgenden Maßnahmen auf:

Regierungen:

- **Verbot der Rekrutierung von Kindern.** Alle Streitkräfte sollten die Rekrutierung von Kindern unter 18 Jahren unterlassen und die Regierungen dies entsprechend gesetzlich verankern. Diese Verpflichtung sollte das gesamte Staatsgebiet umfassen und auch für nichtstaatliche bewaffnete Gruppen gelten. Diese nationalen Rechtsvorschriften müssen dann entsprechend auch umgesetzt und befolgt werden.
- **Es müssen angemessene finanzielle Mittel für den Kinderschutz und damit verbundene Dienstleistungen bereitgestellt werden.** Die Regierungen müssen auch ausreichende Ressourcen für die Bildung, den sozialen Schutz und die Gesundheitsleistungen für Kinder in den nationalen Haushalten einplanen und die Kapazitäten von Ministerien mit Kinderschutzmandaten verbessern. Der Schutz der Kinder vor schwerer Gewalt muss in der nationalen Politik oberste Priorität haben. Politiken und finanzielle Mittel müssen die kommunale Ebene erreichen.

- **Die Beteiligung und Stärkung von Kindern und Jugendlichen an den Friedensbemühungen, an der Planung der humanitären Hilfe und am sozialen Leben muss oberste Priorität haben.** Kinder haben ein Recht darauf, bei Entscheidungen, die sie betreffen, mitzuwirken, und sind wichtige Akteure, wenn es um ihren eigenen Schutz geht. Regierungen sollten die wichtigsten Empfehlungen der UN Progress Study zur Jugend, zum Frieden und zur Sicherheit umsetzen.²⁰ Zum Beispiel sollten Kinder (mit einer ausreichenden Reife) und Jugendliche sinnvoll in Friedensprozesse und humanitäre Programme sowie Stabilitäts- und Wiederaufbauprogramme miteingebunden werden.

- **Gewährleistung der Sicherheit und des Zugangs.** Regierungen müssen der Sicherheit und dem Schutz der Mitarbeiter des Kinderschutzes in ihrem Staatsgebiet oberste Priorität einräumen und den Zugang für humanitäre Hilfsorganisationen ermöglichen.

Vereinte Nationen, Geldgeber und die internationale Gemeinschaft

- **Die Vereinten Nationen, Geldgeber und die internationale Gemeinschaft sollen erkennen, dass der Kinderschutz lebensrettend ist.** Weiter müssen sie die Prävention von schwerer Gewalt gegen Kinder, insbesondere der Kinderrekrutierung, als lebensrettende Intervention in Notfällen und als Verantwortung aller humanitären Akteure anerkennen und definieren.
- **Die finanziellen Mittel, um die Gewalt gegen Kinder in Konflikten zu beenden sollen erhöht werden.** Prävention und Reaktion sollen dabei an oberster Stelle stehen. Der Kinderschutzsektor und die sektorübergreifende Arbeit gegen die Gewalt gegen Kinder müssen bei der humanitären Hilfe, Planung und Interessenvertretung oberste Priorität haben. Geldgeber sollten innovative langfristige Interventionen rund um die Verhinderung der schweren Gewalt gegen Kinder und um andere Kinderschutzthemen unterstützen. Dazu gehört unter anderem auch:

- der vermehrte Einsatz von mehrjährigen Partnerschaftvereinbarungen, um einen größeren Einfluss auf kommunale Präventionsstrategien auszuüben;
- die Entwicklung von sektorübergreifenden Ansätzen, die den Kinderschutz, die geschlechtsbezogene

Gewalt, Bildung, Lebensmittelsicherheit, den Lebensunterhalt und bargeldbasierte Programmgestaltung vereinen, um die Prävention zu fördern und die Anfälligkeit zu reduzieren;

- die Anwendung einer längerfristigen Programmgestaltung, um die Kontinuität in der Versorgung für demobilisierte Kinder nach dem Do-No-Harm-Ansatz zu gewährleisten;
- **die Funktion der Kinderschutzsysteme bei der Prävention schwerer Gewalt zu fördern.** Alle Akteure müssen die Rolle anerkennen, die sowohl formelle als auch informelle Kinderschutzsysteme bei der Prävention der Rekrutierung von Kindern für Streitkräfte oder bewaffnete Gruppen und anderer Formen der schweren Gewalt gegen Kinder spielen. Dies gilt auch für humanitäre und Notsituationen.
- **Es muss in die operative Forschung zu den Hauptursachen investiert werden, um herauszufinden, welche Methoden funktionieren.** Geldgeber sollten in die operative Forschung investieren, zum einen, um ein besseres Verständnis für die Hauptursachen zu schaffen, weitere Beweise für Methoden zu sammeln, die bei der Prävention der Kinderrekrutierung und der Rückfälligkeit der Kinder helfen und zum anderen, um herauszufinden, wie man einen Zusammenhang zwischen den Interventionen und dem Verständnis für die individuelle Anfälligkeit und die treibenden Faktoren für die Rekrutierung von Mädchen herstellt.
- **Die Prävention von Kinderrekrutierungen, die Beeinflussung des Verhaltens von Streitkräften und bewaffneten Gruppen sowie die Reduzierung der Anfälligkeit von Kindern für die Rekrutierung sollen auf der globalen Agenda an prominenter Stelle stehen.** Der UN-Sicherheitsrat, die UN-Organisationen, regionale Organisationen und andere einflussreiche Akteure müssen ihren Einfluss geltend machen, um alle Konfliktparteien dazu zu bringen, die Rekrutierung von Kindern unter 18 Jahren zu beenden. Außerdem muss die Reduzierung der Anfälligkeit von Kindern für die Rekrutierung auf der globalen Agenda stehen – und zwar nicht nur in Kriegs- und Konfliktgebieten, sondern auch bei der Erreichung der nachhaltigen Entwicklungsziele und in Situationen von Flucht und Migration.
- **Die Vereinten Nationen, Geldgeber und die internationale Gemeinschaft sollen für Kinder eintreten und die Stimme von Kindern und Jugendlichen in humanitären Situationen und Notsituationen unterstützen.** Die globale Agenda für Jugendliche, Frieden und Sicherheit, die aus der Resolution Nr. 2250 des UN-Sicherheitsrates aus dem Jahr 2015 resultierte, erkennt die Beteiligung von Jugendlichen an den Maßnahmen zur Friedenskonsolidierung an. Die internationale Gemeinschaft und Geldgeber können Kinder und Jugendliche in humanitären Situationen unterstützen, indem sie ihre Anliegen aussprechen

und ihnen eine Plattform bieten, um für sich selbst zu sprechen. Die Vereinten Nationen, Geldgeber und die internationale Gemeinschaft müssen den Kindern und Jugendlichen zuhören – und diese sollen in allen globalen Foren angehört werden, in denen die Friedensförderung, Kinderrekrutierung und die schlimmsten Formen der Kinderarbeit diskutiert werden.

NGOs und die Zivilgesellschaft:

- **NGOs und die Zivilgesellschaft sollen ein Systemansatz für den Kinderschutz in der Programmplanung etablieren und ein Schwerpunkt auf der Kinderrekrutierung legen.** Initiativen zum Kinderschutz und zur Verbesserung von Kinderschutzsystemen können ein selbständiges Instrument sein, aber sie müssen auch in Programmplanungsbereiche integriert werden, um die Anfälligkeit und das Risiko zu bekämpfen. Es ist unerlässlich, den Kinderschutz an oberste Stelle zu setzen und in den Planungszyklus zu integrieren und diesen Inhalt auch weiterhin bei den humanitären Akteuren in allen Bereichen sowie bei den engagierten Akteuren der Zivilgesellschaft und vor allem bei den religiösen Akteuren, lokalen Partnern und Gemeinschaftsorganisationen aufzubauen. Die Verankerung sollte nicht nur die Verhinderung von und die Risikominderung bei allgemeinen Kinderschutzproblemen berücksichtigen, sondern auch einen besonderen Schwerpunkt auf schwere Gewalt und insbesondere auf die Kinderrekrutierung legen.
- **Die Koordinierung der Prävention von und die Reaktion auf Kinderrekrutierungen müssen verbessert werden.** Die Prävention der Rekrutierung und die Reaktion darauf erfordern Führungsqualitäten von Kinderschutzakteuren. Dabei ist die Abstimmung mit den Akteuren, die auf Kinder zugeschnittene Leistungen z. B. im Bereich der Gesundheit, der Bildung, des Lebensunterhalts oder der Prävention der geschlechtsbezogenen Gewalt und der Reaktion darauf anbieten, von großer Wichtigkeit. Dort, wo die Kinderrekrutierung weit verbreitet ist, sollten Koordinierungsmechanismen für die Bekämpfung der Kinderrekrutierung eingeführt oder verbessert werden. Außerdem sollte sichergestellt werden, dass die Aufgabenstellungen das Engagement von sektorübergreifenden Akteuren miteinschließen.
- **NGOs und die Zivilgesellschaft sollten mit Akteuren der Gemeinschaften zusammenarbeiten, um Initiativen zu erweitern.** NGOs, die in Konfliktgebieten arbeiten, müssen auch weiterhin die Initiativen erweitern, die kommunale Kinderschutzsysteme verbessern, negative Geschlechternormen bekämpfen und die positive Erziehung und den sozialen Zusammenhalt fördern. Dies sollte in Zusammenarbeit mit religiösen Akteuren, Jugendleitern/ Jugendgruppen, lokalen Frauenorganisationen und kommunalen Organisationen geschehen.



Kinder, die sich an Schul- und Gemeinschaftsaktivitäten von World Vision Kolumbien beteiligen.

© World Vision/Erica Bohorquez

- **NGOs und die Zivilgesellschaft müssen Kinder und Jugendliche an der Programmplanung teilhaben lassen.** Akteure, die vor Ort tätig sind, sollten systematisch mit Kindern und Jugendlichen zusammenarbeiten, ihnen zuhören und sie in einer alters- und geschlechtsgerechten Weise miteinbeziehen. Außerdem sollten Hindernisse, die die Zusammenarbeit verhindern könnten, beseitigt werden. Die Meinungen der Mädchen und Jungen sind unverzichtbar, um eine Programmplanung zu gewährleisten, die ihren Bedürfnissen entspricht.
- **NGOs und die Zivilgesellschaft müssen in den Aufbau einer faktengesicherten Grundlage investieren.** Weiter sollten diejenigen unter ihnen, die vor Ort tätig sind, gemeinsam in den Aufbau einer faktengesicherten Grundlage für effektive Strategien für die Prävention von Rekrutierungen und zur Unterstützung bei der Wiedereingliederung investieren. Dabei sollten sie einen Wechsel von der Nutzung der generellen Voraussetzungen für die Programmplanung hin zu kontextbezogenen Ansätzen, die auf die örtlichen Gegebenheiten reagieren, vollziehen.

Kinderschutz bei der Forschung

Aspekte zum Kinderschutz

Das Forschungsteam hat für eine sichere und ethische Teilnahme der Kinder gesorgt und die Kinderschutzprotokolle von World Vision eingehalten. Alle Namen wurden geändert, um die Identität der beteiligten Kinder zu schützen. Alle Fotos in diesem Bericht wurden mit vorheriger Genehmigung aufgenommen und verwendet. Die Fotos stammen aus verschiedenen Programmbereichen von World Vision und stellen nicht unbedingt die Kinder, die an der Studie beteiligt waren, oder Kinder, die Streitkräften oder bewaffneten Gruppen beigetreten waren, dar.

Ethische Aspekte und Qualitätssicherungsaspekte

- **Publikationsstandards zum Schutz der Kinder:** Alle persönlichen Daten wie z. B. Namen und Kontaktdaten wurden aus den Anmerkungen entfernt, um die Sicherheit der Teilnehmer zu gewährleisten. Teilnehmende Kinder werden nur durch ihr Geschlecht, Alter und Pseudonym identifiziert.
- **Einwilligung:** Das Forschungsteam hat dafür gesorgt, dass die Teilnahme freiwillig erfolgte und die Teilnehmer aufgeklärt wurden. Den Kindern wurde keine Entschädigung für ihre Teilnahme an der Studie angeboten. Die Einwilligung wurde von den Eltern oder Bezugspersonen eingeholt. Dabei haben wir uns vergewissert, dass sie den Grund, die Art der Aktivitäten, die durchgeführt wurden, und den Zweck, für den die Studie verwendet würde, verstehen.
- **Ethik:** Diese Studie befolgte ethische Gesichtspunkte, um sicherzustellen, dass die Grundsätze der Gerechtigkeit, des Respekts sowie der „Do-No-Harm“-Grundsatz aufrecht erhalten wurden. Wir haben entsprechende Maßnahmen ergriffen, um die Sicherheit, Rechte, Würde und das Wohlbefinden der Teilnehmer zu wahren.
- **Kulturelle Angemessenheit:** Die teilnehmenden Kinder haben in ihrer Muttersprache gesprochen, um Fehlinterpretationen zu minimieren.
- **Gleichberechtigung:** Das Projektteam hat für die gleichberechtigte Teilnahme von Mädchen und Jungen gesorgt und mögliche kulturelle Empfindlichkeiten berücksichtigt.

© World Vision/ Oscar Durand



„Mandella“, 18 Jahre, zeigt seine Arbeit, die während des Schneiderunterrichts im Tindoka-Berufsbildungszentrum in Yambio im Südsudan, entstanden ist.

Quellenverzeichnis

1 This term comes from the 2018 UN University report 'Cradled by Conflict: Child Involvement with Armed Groups in Contemporary Conflict', ed. Siobhan O'Neil and Kato van Broeckhoven (2018).

2 Kate Gilmore, UN Deputy High Commissioner for Human Rights, statement, at Protecting the Rights of the Child in Humanitarian Situations, Day on Child Rights, 5 March 2018, <https://news.un.org/en/story/2018/03/1004122>.

3 'Fighting for the rights of children in armed conflict', statement by UNICEF Executive Director Henrietta H. Fore at UN ECOSOC High-Level Panel Discussion Addressing the Impact of Armed Conflict on Children – Strengthening the Response to Meet Children's Needs, New York, 20 June 2018.

4 United Nations Security Council. Children and Armed Conflict. Report of the Secretary-General (New York, 2018). The six grave violations against children in armed conflict, as identified by the United Nations, are killing and maiming, recruitment and use, abduction, rape and sexual violence, attacks on schools and hospitals and denial of humanitarian access.

5 Emma de Vise-Lewis, Stefano Schwarz and Bavon Mupenda, Tug of War: Children and Armed Groups in DRC (War Child and Child Frontiers, 2018).

6 The Paris Principles and Commitments and Guidelines on Children Associated with Armed Forces or Armed Groups use this term to describe 'child soldiers' and define the term as 'any person below 18 years of age who is or who has been recruited or used by an armed force or armed group in any capacity, including but not limited to children, boys and girls, used as fighters, cooks, porters, messengers, spies or for sexual purposes. It does not only refer to a child who is taking or has taken a direct part in hostilities.'

7 UN University, 'Cradled by Conflict'.

8 See UN Security Council, 'Children and Armed Conflict. Report of the Secretary-General' (New York, 2018); UN University, 'Cradled by Conflict'; interviews with International Rescue Committee (IRC) and World Vision.

9 UN Security Council, 'Children and Armed Conflict'; UN University, 'Cradled by Conflict'; interviews with IRC and World Vision.

10 UN University, 'Cradled by Conflict'.

11 UNICEF, 'A Future Stolen: Young and Out-of-School' (September 2018).

12 '150,000 children in Greater Kasai region need emergency support to continue education', press release, UNICEF, 9 June 2017, <https://www.unicef.org/press-releases/150000-children-greater-kasai-region-need-emergency-support-continue-education>.

13 World Vision, 'Will You Hear Us: 100 Children in DRC Tell Their Story' (September 2018), https://www.wvi.org/sites/default/files/Will%20You%20Hear%20Us%20Sep%2016_FINAL.pdf.

14 Her name and the names of others below have been changed to protect their identity and keep them safe.

15 Children consistently referred to Kamunia Nsapu as 'the movement'.

16 UN University, 'Cradled by Conflict'.

17 UNICEF and Transition International, 'Executive Summary. Assessment of the Push and Pull Factors of Child Association with Armed Actors in Iraq, Opportunities and Capacities to Support Reintegration and Prevention (2017); UN University, 'Cradled by Conflict'.

18 UNICEF and Transition International, 'Executive Summary'.

19 Article 22(2). NB : CAR and the DRC have not ratified the African Charter on the Rights and Welfare of the Child.

20 UN Security Council, 'The Missing Peace: Independent Progress Study on Youth, Peace and Security', <https://www.youth4peace.info/ProgressStudy>.



World Vision ist eine christliche Hilfs-, Entwicklungs- und Interessenorganisation, die sich der Zusammenarbeit mit Kindern, Familien und Gemeinschaften widmet, um Armut und Ungerechtigkeit zu überwinden. Inspiriert von unseren christlichen Werten, widmen wir uns der Arbeit mit den Ärmsten und Schwächsten der Welt. Wir helfen allen Menschen unabhängig von ihrer Religion, ihrer ethnischen Herkunft oder ihrem Geschlecht.

Wir glauben daran, dass eine Welt ohne Gewalt gegen Kinder möglich ist, und die globale Kampagne „Jeder Einzelne zählt, um die Gewalt gegen Kinder zu beenden“ von World Vision begeistert Bewegungen, die sich dafür engagieren, dass dies auch eintritt. Keine Person, Gruppe oder Organisation kann dieses Problem allein lösen. Jeder Einzelne zählt, um die Gewalt gegen Kindersoldaten zu beenden.

wvi.org/ittakesaworld



Jeder Einzelne zählt
um Gewalt gegen Kinder zu beenden

World Vision